Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 280. Mittwoch den 9. Oktober 1850.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Kassel, 7. Oktober. Trotz der obergerichtlichen Verfügung an das Garnisonsgericht ist Oetker vom Kastell-Kommandanten nicht freigelassen worden. — Die Offizier-Deputation ist von Wilhelmsbad zurückgekehrt. — Die Deputation der Ober-Appellations-Gerichtsräthe wurde mit dem letzten Zuge vergeblich erwartet. — Der Oberst-Lieutenant Hildebrandt hatte bei dem Kurfürsten einmal Audienz, dagegen wurde der Hauptmann Linke, welchen der General Haynau geschickt hatte, zweimal vorgelassen. Dem Oberst-Lieutenant Hildebrandt wurde angedeutet, daß der Bescheid nachgeschickt werden würde.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Paris, 6. Oktober. Das „Evenement" und die „Republique" wurden gerichtlich verfolgt, weil mehrere ihrer Artikel nicht unterzeichnet waren.

Nach dem „Moniteur" hat Lucian Murat weder eine Mission erhalten, noch Paris verlassen. Mehr als hundert Repräsentanten sind hier eingetroffen.

Mehrere Generale werden als neue Adjutanten Napoleons bezeichnet.

Der „Abend-Moniteur" bringt einen heftigen Artikel, worin gedroht wurde, die Armee würde Napoleon gegen seine Gegner vertheidigen.

Einem Gerüchte nach soll Soulouque ermordet sein.

(Passage de l'Opéra.) 5% 91, 50.

Hamburg, 7. Oktober. Berlin-Hamburger 89¾. Köln-Minden 96¾.

Politisch nichts Neues.

Getreide still. Oel fest. Kaffee 4⅞, ruhig. Zink stille.

Stettin, 7. Oktober. Roggen p. Herbst 32½ bez., p. Frühjahr 37 Br. Rüböl p. Herbst 11⅚, p. Frühjahr 11½ bez. Spiritus 24¼, p. Frühjahr 22¼ Gld.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Nordbahn 40½. Wien 99¾.

Stuttgart, 6. Oktober. Die Regierung verlangt von der Landesversammlung Steuerverlängerung bis Jahresfrist.

Uebersicht.

Breslau, 8. Oktbr. Aus Berlin wird geschrieben: daß in Kurhessen nur noch eine Gewaltmaßregel möglich sei, nämlich die Auflösung der Armee. Diese wahrscheinlich zu erwartende Gewaltthätigkeit würde aber die Intervention Preußens nach sich ziehen. — Uebrigens sind uns heute aus Kassel weder Briefe noch Zeitungen zugegangen. Die Nachrichten, welche die neuesten Berliner und anderen Zeitungen aus Kurhessen bringen, haben wir bereits in der gestrigen Bresl. Ztg. mitgetheilt.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß wahrscheinlich auch die preußischen Mitglieder der Bundes-Central-Kommission abberufen, oder vielmehr durch Männer von mehr untergeordneter Stellung ersetzt werden würden. — Am 5. Oktober ist der Prinz von Preußen daselbst eingetroffen.

Die würtembergische Regierung verlangt von der Landesversammlung zu Stuttgart eine Steuerverlängerung bis Jahresfrist.

In Hessen-Darmstadt ist ein neues Preßgesetz für 6 Monate publizirt worden. Dasselbe stellt zunächst allgemeine Vorschriften über Preßvergehen auf, und handelt dann im zweiten Abschnitt von den einzelnen durch Schrift, Rede ꝛc. begangenen Vergehen und umfaßt im dritten die preßpolizeilichen Bestimmungen.

In München ist am 5. der österreichische Premierminister, Fürst Schwarzenberg, eingetroffen. Er wird sich wahrscheinlich mit dem baierischen Premierminister nach Hohenschwangau begeben, wo der Kongreß der Könige von Sachsen, Baiern, Würtemberg mit dem Kaiser von Oesterreich vermuthlich stattfinden wird. Auch ein russischer Diplomat dürfte dort nicht fehlen.

In der zweiten Kammer zu Karlsruhe wurde am 3. Oktober die Interpellation gestellt: ob es wahr sei, daß die preußische Regierung auch das zweite Quartal der badischen Zollgefälle in Beschlag genommen habe? Der Minister wird nächstens die Frage beantworten. Sollte es der Fall sein, so, meint man, werde die Kammer die badische Regierung auffordern: eine Klage bei dem Unions-Schiedsgericht einzureichen. — Es ist traurig, wenn die Gemüther im Süden auf diese Weise von uns abgewendet werden, wir haben dort ohnedies sehr wenig Freunde.

Von Warnemünde (bei Rostock) hat man die russische Flotte (bestehend aus 15 Kriegsschiffen) gesehen. Sie segelte nach Osten zu, also wahrscheinlich in die Heimath.

Ueber den Sturm auf Friedrichsstadt theilen wir unter Deutschland ausführlich Bericht mit. Der Kampf war außerordentlich blutig; der Verlust der Schleswig-Holsteiner beläuft sich auf 500 Gemeine mit 30 Offizieren. Ob die Belagerung gegenwärtig fortgesetzt wird oder nicht, darüber lauten die Nachrichten widersprechend. Die Einen melden: daß die weitere Beschießung schon am 5. Oktober sei fortgesetzt worden; die Anderen berichten: die Truppen hätten sich bis Süderstapel zurückgezogen.

Zu Paris giebt es nichts als Vermuthungen und Berechnungen. Die Verwirrung in allen Angelegenheiten der französischen Republik ist aber auch so groß, daß die Nationalversammlung, die nächstens zusammentreten soll, sie nicht wird lösen können.

Preußen.

Berlin, 7. Oktbr. Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich schwedischen und norwegischen Hofe, Kammerherr von Brassier de St. Simon, von Gräfenberg. Der wirkl. geh. Ober-Justizrath und Unter-Staats-Sekretär im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, von Landsberg a. d. W. Se. Excellenz der wirkliche geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Posen, von Bonin, von Magdeburg. — Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Kommandeur der 6. Division, Fürst Wilhelm von Radziwill, nach Torgau. — Durchgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Dresden kommend, nach Schleswig.

*** **Berlin,** 7. Oktbr. Die Krisis in Kurhessen ist ihrer Entscheidung durch das Verhalten des dortigen Militärs nahe gebracht, und wenn der engere Rath den kecken Schritt, den er vorbereitet, wirklich ausführt, so wird Preußen trotz aller Unentschiedenheit und allem Schwanken zu einer bewaffneten Einmischung gezwungen. — Jener kecke Schritt, der den Anfang einer Reihe sehr gewagter Handlungen bilden soll, ist **die Auflösung der kurhessischen Armee.**

§§ **Berlin,** 7. Oktbr. [Die Möglichkeits-Politik.] In dem ministeriellen Heerlager ist es jetzt an der Tagesordnung, die Opposition quand même der konstitutionellen Partei, auf alle Weise zu verdächtigen. Unpatriotische Gesinnung, persönliche Interessen, Ehrgeiz und Leidenschaften aller Art sollen die Hebel einer Opposition sein, welche tagtäglich das Ministerium Brandenburg-Manteuffel-Radowitz mit Ernst und Energie bekämpft. Die „Constitutionelle Correspondenz" von heute Abend bereitet uns schon darauf vor, daß bei der nächsten Session der Kammern sich zeigen werde, ob das Ministerium jene Angriffe verdient habe. Im Herzen verneint die Const. Corresp. natürlich diese Frage, denn sie spricht die Erwartung aus, die Majorität werde nicht ihre Wünsche, sondern den Maßstab des Möglichen zur Basis ihrer Kritik machen. Wir sind schon seit langer Zeit daran gewöhnt, die Organe des Ministeriums mit dieser „Möglichkeits-Politik" prunken zu sehen, und jetzt, wo derselbe Mann Minister des Auswärtigen ist, der zuerst die Worte „bis an die Grenze des Möglichen" gesprochen, darf es am wenigsten wundern, wenn die halboffiziellen Stimmen das Stichwort ihres Meisters wiedergeben. Allein die ruhigen, unbefangenen Beobachter sind wohl nicht mehr im Zweifel, was es eigentlich für eine Bewandtniß mit jener Grenze des Möglichen habe. Dieses „Mögliche" ist nicht etwa ein, wenn auch auf enge Grenzen reduzirtes Ziel, das man im Auge hat und das man konsequent verfolgt. Nein, dieses Mögliche ist ein Proteus, der von Augenblick zu Augenblick eine andere Gestalt annimmt. Diese Möglichkeits-Politik ist ein schwankendes Rohr, das sich nach dem Winde hin und her biegt, ohne Halt, ohne Stütze, und Diejenigen, welche sich zu Leitern dieser Politik machen, sie haben die schöne Benennung erfunden, um den gerechten Anforderungen nach etwas Bestimmtem, Positivem auszuweichen. Wir sind begierig, zu sehen, wie man es vor den Kammern vertheidigen wird, in Erfurt mit dem Einschreiten gegen die treubrüchigen Staaten gedroht, ohne die Drohung in Ausführung gebracht zu haben; wie man es vertheidigen wird, die Verfassung in Erfurt zur Revision vorgelegt und nachher den Fürsten, ihren Verpflichtungen zuwider, freigestellt zu haben, bei der Union zu verharren; wie man es vertheidigen wird, den Verfassungsstreit in Mecklenburg durch ein einseitiges veraltetes schiedsrichterliches Verfahren statt durch das Schiedsgericht der Union haben zum Austrag bringen zu lassen. Ja, selbst auf die Gefahr hin, in den Verdacht eines bösen Propheten zu kommen, wir sprechen die Befürchtung aus — Gott gebe, daß wir uns täuschen — daß das Ministerium auch noch in die Lage kommen möchte, das Ausscheiden Badens aus der Union zu verantworten zu haben. Die Berichte aus Karlsruhe lauten nichts weniger als beruhigend. Die preußische Regierung legt dem unglücklichen Lande die schwersten finanziellen Opfer für die Hülfe von 1849 auf. Sollten denn unsere Möglichkeits-Politiker hier nicht die Möglichkeit begreifen, daß das erschöpfte Land sich aus Verzweiflung in die Arme der Coalition stürzen, die natürlich mit Freuden die günstigsten Bedingungen machte, um den letzten Verbündeten Preußens in Süddeutschland an sich zu reißen? Aber, man spreche nur hiervon, man mache nur dem Ministerium Vorwürfe ob dieser unzeitigen Wahrnehmung der finanziellen Interessen — dann heißt es gleich Opposition quand même.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Oktbr. [Die Mitglieder der Bundescentralkommission. — Prinz von Preußen.] Der kaiserl. österr. Bundeskomissar, Frhr. v. Kübeck, wird in Folge seiner in Form eines Urlaubs erfolgten Abberufung morgen von hier abgehen. Ueber den Tag der Abreise des G.-F.-L. v. Schönhals verlautet noch nichts Bestimmtes. — Wie es heißt, sollen auch die königl. preuß. Bundeskommissarien, G.-L. v. Peucker und Hr. Bötticher, ihrer Abberufung, resp. ihrer Ersetzung entgegensehen. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen traf gestern Abend 9 Uhr hier ein. (Frkf. J.)

Hanau, 5. Oktbr. Gestern ist Prinz Friedrich von Hessen nach Berlin abgereist. Wie es heißt, soll diese Reise mit der kurhessischen Frage in Beziehung stehen; auch legte der Kurfürst am verflossenen Sonntag einen Besuch bei dem Prinzen auf dem Schlosse Rumpenheim ab. (H. Z.)

Darmstadt, 6. Oktbr. [Preß-Verordnung.] Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Verordnung die Vervielfältigung und Verbreitung von Druckschriften und verschiedene durch Druck, Rede, bildliche und andere Dastellung begangene strafbare Handlungen betreffend, welche auf 6 Monate in Kraft tritt. Der Entwurf besteht aus 4 Abschnitten, von denen der erste, die allgemeinen Vorschriften, der zweite die einzelnen Vergehen, der dritte die preßpolizeilichen, der vierte die Schlußbestimmungen behandelt. — Die Verordnung macht den Drucker und wissentlichen Verbreiter eines strafbaren Artikels nur dann verantwortlich, wenn ein erdichteter Name oder ein erdichteter Wohnort des Druckers oder Verlegers beigesetzt ist. Von Kautionsbestellungen enthält die Verordnung Nichts. Als Bedingnngen für die Zuläßigkeit eines Redakteurs, setzt sie Volljährigkeit, ständigen Wohnsitz im Großherzogthum und eine näher bestimmte Unbescholtenheit fest. Nach zweimaliger Bestrafung kann das Erscheinen einer Zeitung oder Zeitschrift durch das Ministerium des Innern verboten werden. Die Aburtheilung über Preßpolizeiübertretungen gehört theils zur Kompetenz der Stadt- und Landgerichte, theils der Kreisgerichte.

△ **München,** 5. Oktober. [Tagesneuigkeiten.] Der Held der bundestäglichen Politik, Fürst Felix von Schwarzenberg, ist gestern Abends, nachdem seine Ankunft durch den Telegraphen schon vorher angekündigt ward, von Wien hier eingetroffen, und im baierischen Hof abgestiegen, wo er vom Minister-Präsidenten Dr. v. d. Pfordten pflichtschuldigst empfangen wurde. Unsere „Schwarz-gelben" sind außer sich vor Freude und geben ihrem „Herrn und Meister" heute ein großes Bankett. Am Montag geht derselbe nach Hohenschwangau ab, wo der Kaiser von Oesterreich und die Könige von Baiern, Sachsen und Würtemberg zusammentreffen werden, um die nöthigen Beschlüsse gegen die „Union" zu fassen. Dr. v. d. Pfordten und der gegenwärtig hier verweilende Gesandte zu Petersburg, Graf v. Bray, werden bei diesem Kongreß nicht fehlen.

Karlsruhe, 4. Oktober. [In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer] kündigte der Abg. Mathy Namens der Budgetkommission eine Interpellation an den Herrn Finanzminister dahin an, ob es wahr sei, wie bestimmt verlautet, daß der königl. preußische Finanzminister auch das zweite Quartal der badischen Zollgefälle im ungefähren Betrage von 132,000 Thlrn. mit Beschlag belegt habe, welche Schritte die großherzogl. Regierung bereits gethan und was dieselbe weiter zu thun gedenke. Der Finanzminister versprach, diese Frage in der nächsten Sitzung zu beantworten, welche morgen stattfindet. Die Kammer, welche zwar fest für die Union steht, aber trotzdem auch die Lage des Landes nicht aus dem Auge verlieren darf, wird sich bei einer unbefriedigenden Antwort nicht beruhigen, sondern äußersten Falles darauf antragen, daß die Regierung bei dem provisorischen Unionsschiedsgericht Klage gegen Preußen erhebe. (Const. Z.)

Warnemünde, 4. Oktober. [Die russische Flotte], 13 Segel- und 2 Dampfschiffe stark, passirte ostwärts ankreuzend vorbei. (Rost. Ztg.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Von der Eider, 4. Oktbr. [Vor dem Sturm.] Die Beschießung der feindlichen Befestungswerke bei Friedrichsstadt hat gestern und heute Morgen mit einigen Unterbrechungen fortgedauert und die Unsrigen machen mehr und mehr Fortschritte. Der Geschützeskampf von der südlichen Seite ist bisher durch eine starke Batterie bei dem diesseitigen Fährhause, welches abgebrochen ist und von 3 Kanonenböten sicher und kräftig fortgeführt. Die letzteren, welche von Zeit zu Zeit weithin in die Nähe der Stadt avancirten, verfehlten ihr Ziel selten; mächtiger dröhnten noch die schweren Stücke, welche in jener Schanze aufgestellt sind. Durch diese vereinten Kräfte sind denn auch die Pallisaden, die Schanzen und die ganze Umgegend des abgebrannten Fährhauses zwischen der Eider und der Stadt so gewaltig zerschossen und zerwühlt, daß das Auge dort nur die wildeste Zerstörung erblickt. Unsere Jäger und Infanteristen sind, durch diese Erfolge begünstigt, auf dem jenseitigen Eiderdeiche immer weiter vorgegangen, so daß sie nahe vor der Stadt liegen, vom Deiche beschützt. Die ersten auf diese Weise vorrückenden Jäger sah man schon vor einigen Tagen sich kühn mehr und mehr der Stadt nähern, indem sie sich, sobald sie etwas avancirt waren, durch Spaten einzeln ihre Schanzen gruben, um sich vor den feindlichen Kugeln zu decken. Zu den bisherigen ist seit gestern eine neue Batterie hinzugekommen. Daß die Stadt diesen starken Angriffen gegenüber so lange vom Feinde gehalten wird, kann nicht Wunder nehmen, wenn man berücksichtigt, daß sie keineswegs gänzlich von uns umschlossen, sondern der Ab- und Zugang nach Westen und Norden hin in den Händen des Feindes ist. Dort kann er von Tönning, Husum und insbesondere Ramstedt und Winnert, wo bekanntlich der Haupttheil des rechten dänischen Flügels steht, beliebig Truppen nach Friedrichsstadt hineinwerfen, wie er es denn andererseits nicht versäumt, durch nächtliche Arbeiten die Schäden an den Schanzen und Werken auszubessern und so die Vortheile zu benutzen, welche jene Lage in seine Hände gegeben hat. Das Feuer des Feindes hat sich bisher am meisten noch am Morgen vernehmen lassen, wenn der gesunkene Nebel ihn belehrte, daß auch unsererseits das nächtliche Dunkel dazu benutzt war, um einzelne Geschütze vorzurücken. Uebersehen kann der Feind unsere ganze Angriffslinie mit Sicherheit; den Posten, welchen man fortwährend auf der höchsten Gallerie des Thurmes der Mennoniten in Friedrichsstadt sieht, wird schwerlich Etwas von unsern Truppen, ihren Stellungen und Bewegungen entgehen. Ob die dänischen Kanonenböte, welche nebst dem „Geyser" und dem Dampfschiff „Hebe" sich seit zwei Tdgen bei Tönning haben blicken lassen, den Versuch machen werden, die Position der Dänen bei Friedrichsstadt zu verstärken, wird sich zeigen; es ist aber nicht zu bezweifelu, daß man unsererseits einem solchen Vorhaben zu begegnen wissen wird.

Von der Niederelbe, 5. Oktober, Abends. Unserem letzten Schreiben nach sollte noch gestern ein Sturm auf Friedrichsstadt erfolgen. Es ist dies auch geschehen. Gestern 6 Uhr Abends führte der Oberst v. d. Tann das 6. Bataillon zum Sturm auf die Stadt an, der aber von der Besatzung abgeschlagen wurde und dem 6. Bataillon großen Verlust brachte. 16 seiner Offiziere sind theils todt, theils verwundet. Um 9 Uhr Abends stürmte das 11. Bataillon, wurde aber ebenfalls von der Besatzung mit Verlust zurückgeschlagen. Nun soll ein dritter Sturm vom 15. Bataillon mit großem Muthe auf die Stadt gemacht worden sein, der einen glücklicheren Erfolg gehabt hätte. Bis zum Marktplatze sollen die Unsrigen vorgedrungen sein. Die Stadt, welche gestern den ganzen Tag sehr stark beschossen wurde, soll viel gelitten haben. Zwei Thürme und ein Pulvermagazin sollen in Brand gerathen sein, den Schein des Feuers hat man noch gestern Nacht 12 Uhr ganz deutlich in Rendsburg gesehen. Der Sturm auf die Stadt ist von der Sether Straße her geschehen, während von unseren Kanonenböten und vom diesseitigen Ufer nach dem westlichen Theile der Stadt stark geschossen wurde. Nach der Aussage von Gefangenen soll weder Latour du Pin noch Hilgersen in der Stadt kommandiren, sondern Oberst Irminger, der ein geborner Holsteiner ist; Itzehoe ist seine Vaterstadt. Ein von Friedrichsstadt gekommener Offizier soll erzählt haben, daß die Dänen es auch versucht hatten, der Besatzung Verstärkung zukommen zu lassen; allein kaum waren sie der Stadt nahe gekommen, so richtete unsere Batterie vom diesseitigen Ufer aus ihr Feuer auf sie und zwang die Dänen, zurückzugehen. Als sie dann wieder kamen, um ihre Verwundeten wegzubringen, feuerte die Batterie abermals und räumte wieder unter ihnen auf; da soll v. d. Tann gesagt haben: schießt nicht, laßt sie ihre Verwundeten wegbringen. Nach brieflichen Mittheilungen sind heute 130 Schwerverwundete der Unsrigen nach Rendsburg gebracht worden. In Altona werden die Lazarethe geräumt und sind heute viele Verwundete in das Lazareth nach Wandsbeck geschafft worden.

6. Oktober. Wie wir Ihnen in unserem Schreiben von gestern Abend gemeldet haben, so ist man vom Artilleriekampf zum Bajonettangriff übergegangen und hat Friedrichsstadt gestürmt, aber obwohl unsere Truppen muthig angriffen und das eine Bataillon bis auf den Markt vorgedrungen war, so ist es doch den Unsrigen nicht möglich gewesen, in der Stadt Posto zu fassen, vielmehr sind dieselben zwei Mal mit großem Verlust zurückgeschlagen worden, in Folge dessen General von Willisen am 4ten gegen Mitternacht das Gefecht abbrach und den Rückzug auf Süderstapel und Seth anordnete, welchen Rückzug Christiansen deckte. Es ist somit auch auf dem rechten Flügel der Dänen der Versuch, die feindliche Linie zu durchbrechen, mißlungen. (Ref.)

Rendsburg, 6. Oktober, Morgens. Nur derjenige, der unsre von der Natur und Kunst so stark befestigte Marschgegend nicht kennt, sondern glaubt, daß, wie auf der Landkarte, so auch dort, Alles platt und eben ist, nur ein Solcher kann uns die Idee eingeflüstert haben, jene von der Natur so begünstigte, und von Menschenhänden so stark verschanzte Position ohne Schwertstreich dem Feinde preiszugeben. — Was die Wiedereroberung der Marsch von unsrer Seite kosten würde, sahen wir an einer einzigen Stadt, auf die unser wiederholter Sturm bisher noch immer ohne andere Resultate geblieben ist, als daß auf beiden Seiten viele Menschen gefallen sind, und wenigstens das halbe Friedrichsstadt in einen **Trümmer- und Aschenhaufen** verwandelt worden ist. Die Tausende von Kugeln, welche von uns gegen die Schanzen entsendet worden, blieben meistens in der weichen Schlammerde stecken, ohne Bresche zu machen, so wie der schlüpfrige Boden das Stürmen gegen die schrägen Abdachungen der Gräben und Wälle unendlich erschwert, und unter dem Hagel feindlicher Geschütze theilweise unmöglich macht. Kaum ist aber ein Wall erstiegen, öffnet sich wieder eine mit Wasser angefüllte Kluft, über die es nicht leicht ist, Brücken zu schlagen, während die feindlichen Kanonen jedwede Arbeit der Art zu stören suchen. — Wer diese Schwierigkeiten erwägt, den wird es nicht Wunder nehmen, daß unser linker Flügel bisher keine glänzendere Resultate vor Friedrichsstadt errungen hat, und ein mehrfacher Sturm der Unsrigen nicht im Stande gewesen ist, die mit vier feindlichen Bataillonen vollgepfropfte Stadt zu überwältigen. Unsere Soldaten sind, trotz der oben geschilderten Hindernisse, dennoch bis in die Stadt hinein gewesen, vermochten jedoch nicht weiter vorzudringen. Aus den Fenstern der Häuser begrüßte sie ein dichter Kugelregen, brennende Balken wurden auf sie herabgeschleudert, eine von den Dänen halbdurchsägte Brücke brach unter der Wucht der Unsrigen, die hinüberstürzten, zusammen; auf dem Marktplatze grinsete ihnen ein Verderben drohendes Blockhaus entgegen. Schanzen in den Straßen hinderten ihr Vordringen, sie mußten zurück aus einer Stadt, die ihnen sonst zu einer Mördergrube geworden wäre, um so mehr, als nicht nur die äußeren, sondern auch die inneren Schanzen unterminirt waren und theilweise vom Feinde gesprengt wurden. — Die Stürmung des brennenden Friedrichsstadt während der Nacht muß ein grausenerregendes Schauspiel dargeboten haben. Das sechste Bataillon, welches den ersten Sturm am vorgestrigen Abend unternahm, hat am meisten gelitten. Fast sämmtliche Offiziere desselben sind mehr oder weniger verwundet, mehrere gefallen. Folgende von diesem Bataillon sind uns namhaft gemacht: Als todt werden genannt die Hauptleute Ehrhard und Tresenreuter, Premierlieut. Rehder und Logau, Sekondelieutenant Kirchhof. Schwer verwundet: Hauptmann Lettgau, Graf Luckner und Below, Lieutenant Hansen II. Leicht verwundet: Lieutenant Sommer, Ußlar-Gleichen, Hansen I., Buscheck, Basson, Biberstein und Dr. Richter, Arzt. Andere Bataillone und Jägerkorps haben verhältnißmäßig weniger gelitten. Vom 1. Jägerkorps sind uns als leicht verwundet genannt: Hauptleute Behrends und Hennings, ferner die Lieutenants Setzer, Breckling, v. d. Heide (Sohn des gleichnamigen Hauptmanns) und Dr. Hencke, Arzt. Hier in Rendsburg sind etwas über 100 Verwundete eingebracht worden. Der Kampf in und vor Friedrichsstadt ist ein äußerst hartnäckiger gewesen, und sowohl der Feind als die Unsrigen haben sich mit seltener Bravour geschlagen. Wir haben demnach auch, wenn wir gleich die Stadt bis jetzt noch nicht erobert haben, alle unsere bisherigen Positionen inne, von welchen wir fortwährend den Feind beunruhigen und ihm gelegentlich nachdrücklicher beizukommen hoffen. Die katholische und reformirte Kirche in Friedrichsstadt sind niedergebrannt und es soll schrecklich in der Stadt aussehen. Beim ersten Sturm auf dieselbe nahm das 6. Bataillon das Musikchor in die Mitte, und während dies „Schleswig-Holstein meerumschlungen" spielte, stürzten sich die Soldaten gegen die Schanzen. Der Feind zieht von Husum her Verstärkungen an sich, sowie er sich von dorther, namentlich während der Nacht, mit Munition versehen hatte.

Bei einer Rekognoszirung am gestrigen Nachmittage trafen die Unsrigen bei Kropp den Feind zu unserm Empfange bereit. Nach einigen Schüssen, wodurch zwei der Unsrigen verwundet wurden, zogen die beiderseitigen Truppentheile sich wieder in ihre Positionen zurück. (H. C.)

Rendsburg, 6. Oktober, Mittags. Unser bisheriger Gesammtverlust vor Friedrichsstadt wird zwischen 4—500 Kampfunfähige angeschlagen, worunter einige dreißig Offiziere, nämlich 16 vom sechsten Bataillon, 7 vom elften, 5 vom ersten Jägerkorps und 4 vom fünfzehnten Bataillon. Ueber den Verlust des Feindes dagegen ist uns nichts Spezielles bekannt geworden; daß derselbe erheblich sein muß, ist nicht zu bezweifeln. Diesen Morgen hat man es wieder nach der Richtung von Friedrichsstadt hin heftig schießen hören. Die Dänen in Schleswig wollen den Geburtstag ihres Königs wahrscheinlich in Ruhe feiern. — Das ruhmbedeckte 6te Bataillon wird jeden Augenblick hier erwartet, um nach seiner glorreichen

Waffenthat einige Tage hier auszuruhen. Hoffentlich werden die Rendsburger Einwohner nicht verfehlen, es auf würdige Weise, wenigstens mit lauten Akklamationen zu empfangen. (Es ist bereits eingetroffen.) — Zur Berichtigung unsers Schreibens von heute Morgen: „Beim Uebergange der Unserigen über die Brücke, die wir über einen breiten Deichgraben geschlagen, traf eine feindliche Granate dieselbe im Augenblicke des Uebergangs so verheerend, daß sie zerbrach, wobei fast eine Sektion der Unsern ins Wasser stürzte und umkam." (H. C.)

Von der Eider, 5. Oktbr. [Der Sturm.] Gestern Abend Punkt 6 Uhr, hat der Sturm auf Friedrichstadt von allen Seiten begonnen. — Den ganzen Tag war die lebhafteste Kanonade gegen die feindlichen Werke unterhalten; vom Milder Deich, der Seether Chaussee, dem Drager Deich, den Kanonenböten, der diesseitigen starkbesetzten Schanze bei der Fähre vernahm man einen mit wenigen Unterbrechungen anhaltenden Geschützdonner. Endlich 5¼ Uhr, als der Beschluß zum Stürmen bereits gefaßt sein mochte, überstieg das Dröhnen und Krachen alles Bisherige, die Erde erbebte. Plötzlich hörte man von allen Seiten die Signale der Hörner, der Trommeln, das Hurrah-Rufen unserer stürmenden tapferen Krieger. Der Feind hatte den Tag über, wie bisher, nur vereinzelt das diesseitige Feuer erwidert, er war kaum irgendwo zu erblicken gewesen. Es ruhte eine unheimliche Stille über der Stadt. **Jetzt mit einem Mal, als unsere Colonnen von Seeth her im Sturmschritt heranrücken gegen die Schanzen und das Blockhaus am Greveschen Hofe, sieht man überall in den Gärten, den Verschanzungen und Verhauen den Feind sichtbar werden, Tausende stehen, wie aus der Erde gewachsen, plötzlich da, um den Sturm abzuschlagen. Es begann ein unaufhörliches Gewehrfeuer, dazwischen das Pfeifen der Espignol-Batterie, das Krachen von Minen, das Pfeifen von Granaten.** Ein furchtbarer Kampf entspann sich, man hörte deutlich herüber das Hurrah, das Schreien und Rufen und dazwischen das Singen unseres National-Liedes. Immer wilder entbrannte der Kampf, beleuchtet von dem Feuer der Stadt, deren Brand, sich selbst überlassen, mehr und mehr um sich griff. **Bald war die Stadt ein Feuermeer, die reformirte Kirche und ganze Quarrees der regelmäßig gebauten Stadt sah man von den Flammen ergriffen. Zwischen dem Krachen der Kanonen, dem Zischen und Pfeifen der Kugeln** hörte man das Hurrah unserer Soldaten, aber auch schon die Jammertöne der Verwundeten. Dieses wilde Wogen und Toben währte von 6 Uhr bis gegen 11 Uhr, fast 5 Stunden, und immer schien sich der Kampf meistens auf einem Punkte zu halten. Im ersten Anlaufen gingen die Unserigen weit vor, mußten jedoch wieder zurück, später hörte man 3, 4 Mal die Signale zum Avanciren, ununterbrochen dauerte das Schießen unserer Krieger, die mit Todesverachtung sich gegen die Schanzen warfen, dort aber auch eine tapfere und kräftige Gegenwehr fanden. Endlich gegen 11 Uhr ertönten die Signale zum Zurückziehen, der Feind war zu stark, dabei gedeckt in seinen Schanzen in den Gärten und äußeren Häusern, er konnte noch nicht zum Weichen gebracht werden. Einige Schanzen sind von den Unserigen genommen; sie haben in der Nacht die bisherige Stellung behauptet. Unser Verlust ist groß gewesen. Mit dem Einstellen des Stürmens trat plötzliche Stille an die Stelle des furchtbaren Getöses, alles schien gerne die Ruhe zu suchen, die Gluth der flammenden Stadt fachte sich von selbst noch immer mehr an. (H. N.)

Der „Nat.-Ztg." wird gemeldet: „Unser Verlust soll nach den meisten Angaben 400—500 Mann betragen. Die Stadt hat, wie sich das nicht vermeiden ließ, leider bedeutend gelitten. Außer anderen Höfen ist auch der Goossche Hof abgebrannt und Abends 8 Uhr stand die ganze Vorstadt in Flammen. Die reformirte Kirche ist sammt dem Thurme niedergebrannt. — Gestern Morgen lag ein dichter Nebel über der ganzen Gegend, der eine Waffenruhe nothwendig machte. Nachmittag fingen jedoch die Kanonen wieder an zu spielen. Im Feuer sind gewesen außer der Artillerie das 1. Jägerkorps, das 5., 6. und 15. Bataillon. — Die Belagerung wird jetzt in regelmäßiger Weise fortgesetzt werden."

Altona, 6. Oktober, Abends. Die Belagerung von Friedrichsstadt wird fortgesetzt. Es sollen Verstärkungen von Rendsburg dahin abgegangen sein. Unsere Truppen sollen dort dieselbe Position haben, die vor dem Sturm von ihnen eingenommen war.

□ **Kiel,** 6. Okt. Ich schrieb Ihnen bereits vor länger als 10 Tagen, daß im Generalstabe der Beschluß gefaßt ist, Friedrichsstadt zu nehmen, es mag kosten, was es wolle. Dieser Beschluß steht noch immer fest und er ist seiner Ausführung ziemlich nahe gebracht, trotzdem 2 Erstürmungen nicht den erwarteten Erfolg gehabt haben. Friedrichsstadt steht kaum noch zur Hälfte. Die Dänen scheinen nicht mehr im Besitze der restirenden Stadt, sondern nur noch Herren eines Blockhauses zu sein. Dies beweist die von angelangten Officieren erzählte Thatsache, daß die Unseren gestern Morgen um 3 Uhr bis zum breiten Marktplatze vorgedrungen, aber wieder zurückgegangen waren, weil von gedachtem Blockhause aus sämmtliche Straßen der im Viereck gebauten Stadt bestrichen werden können. Dieses feindliche Vertheidigungswerk sei bombenfest. Es werde daher im Lager an eine Aushungerung der im Blockhause befindlichen Dänen gedacht. Natürlich werden unsere Feuerkugeln hierbei noch immer fortspielen. Zu diesem Behufe sind von Haltenau aus neue Kanonenböte nach der westlichen Eider abgegangen und von Rendsburg und Kiel wird nun schon seit mehr als 8 Tagen jede Nacht Munition nach unserem rechten Flügel gebracht. — Wie sich erwarten ließ, haben sich Frauen, Kinder und Greise aus der belagerten Stadt entfernt, während die kräftige männliche Bevölkerung zu den Löscharbeiten zurückgehalten ist. Den Bewohnern ist es auch gestattet, ihre Habseligkeiten aus der Stadt zu entfernen. Vor Allen haben die Juden (80 Familien) und die vielen christlichen Kirchensekten der Stadt hiervon Gebrauch gemacht, indem sie ihre religiösen Pretiosen fortschafften. — Der in Friedrichsstadt kommandirende Helgesen (nicht Latour du Pin) ist ein geborner Glückstädter, demzufolge Holsteiner. — Bei dem vorgestern Nacht zurückgeschlagenen Sturm hat uns eine Brücke, die durch eine Machination der Dänen zum Einsturze gebracht wurde, einen Verlust von einem Zuge, d. h. etwa 150 Mann zugefügt. Der Feind nämlich zog gerade in dem Augenblicke, die Brücke auseinander, als sie von einem Theile des Zuges bereits überschritten war, während sich viele andere Soldaten noch darauf befanden. Letztere stürzten ins Wasser, während auf die bereits Vorgeschrittenen ein starkes Kartätschenfeuer gerichtet wurde. Nur Wenige des Zuges konnten so unserem Heere erhalten bleiben. Der im gestrigen Armeeberichte des Generals angegebene Verlust von 2—300 Mann dürfte leider leicht um einige Hundert zu gering angegeben sein. Die Schwerverwundeten sind auf Dampfschiffen in die westlichen Städte, wie Heide u. s. w., befördert, während die Leichtverwundeten im Binnenlande, wie Rendsburg, Neumünster, Altona u. s. w. untergebracht sind. — Dieser Verlust, so schmerzlich er ist, wird indessen doch bald wieder ersetzt sein, denn die deutsche Jugend fährt fort, wenngleich noch immer nicht in genügender Weise, ihren hilfreichen Arm uns darzubieten. Täglich mögen noch 50 bis 60 Freiwillige anlangen. — Es scheint nicht, daß in den ersten Tagen ein neuer Sturm gegen den Ort unternommen werden möchte, dagegen wird aber die Belagerung um so energischer fortgesetzt werden. Der Generalstab ist zwar gestern nach Rendsburg zurückgekehrt, er wird sich indessen bald wieder nach dem Westen zurückbegeben. Gestern wurde mit dem Bombardement nicht fortgefahren und die nächste Beschießung wird zunächst auf's Blockhaus und die noch restirenden kleinen Schanzen gerichtet sein. — Unsere Kanonenböte haben auch bei der letzten Affaire ihre gewöhnliche Tüchtigkeit und Bravour gezeigt. Wie uns Augenzeugen erzählen, wagten sie sich bis hart an die feindlichen Werke und richteten in denselben dadurch große Verheerungen an, daß Einzelne von der Schiffsmannschaft die Mastbäume erkletterten, den Feind in seinen Stellungen erspähten und so dem Kanonenfeuer die Richtung gaben.

[Aus dem Schleswigschen] erfährt die Hamb. Börsenhalle durch einen zuverlässigen Reisenden Folgendes: Bei Schleswig wird fortwährend von den Dänen geschanzt. Vom Vorpostendienst muß der Soldat an die Schanzarbeit. Beim dortigen Neuwerk werden große hölzerne Baracken gebaut. Auf dem Walle des Schlosses Gottorp ist Geschütz aufgepflanzt, auf dem Damme zwischen dem Friedrichsberg und dem Lollfuß eine Verpallisadirung aufgeführt. Im Friedrichsberg ist sehr starke Einquartierung. In der Stadt hatten die Häuser resp. 1 bis 4 Mann Einquartierung. Das Verbot, nach 9 Uhr nicht auf der Straße zu sein, wird streng exekutirt. Wegen der fast täglichen Angriffe auf die dänischen Vorposten ist in der jüngsten Zeit denselben Artillerie beigegeben worden. Täglich werden in Schleswig Verwundete eingebracht. Die Feldschlachterei der Dänen in Schleswig hat so reichliche Zutrift, daß in derselben die Einwohner das Pfund Fleisch für zwei Schillinge kaufen. In Schleswig ist es den Einwohnern verboten worden, in der Nacht die Straßen- und Hinterthüren der Häuser verschlossen zu halten. Diese Maßregel möchte getroffen sein, damit das Militär zu jeder Zeit ungehindert an das Ufer der Schlei, an welche die Gärten hinter der einen Häuserreihe stoßen, gelangen könne. — In der Woche vom 8. bis 15. September sind, nach authentischen Mittheilungen, circa 1000 Kranke und Verwundete der dänischen Armee von Flensburg, wo bekanntlich die Lazarethe nach der Schlacht bei Idstedt schon früher wiederholt, insofern es irgend thunlich, geräumt waren, zu Schiff abgesandt. Der bei Weitem größte Theil bestand in Kranken. Die gegenwärtige Stärke der Armee soll circa 38,000 Mann sein. Eine ziemlich bedeutende Anzahl von dänischen Unteroffizieren und Sergeanten (etwa 60—70) nebst einigen Offizieren ist bereits in den letzten Tagen des August zu Wagen nach Norden gereist, um Rekruten einzuüben. Die Einberufung und Rekrutirung zur dänischen Armee wird jetzt überall im Schleswigschen betrieben. Das dänische Magazin und viel Fuhrwerk nebst andern Requisiten der dänischen Armee ist am 21. und 22. September von Schleswig nach Flensburg verlegt, ersteres großentheils auf Schiffe gebracht. Es hieß, daß das Hauptquartier auch ehestens nach Flensburg verlegt werde.

Rußland.

Auf den Vorschlag des russischen Ministers des Innern ist vom Staatsrath bestimmt worden, daß bei jedem General-Gouverneur, in dessen Bezirke Juden wohnen, aus der Zahl derselben Einer oder Zwei, mit der Genehmigung des Ministers auch Drei, angestellt werden sollen, um bei den Maßregeln, welche eine nähere Kenntniß der jüdischen Glaubens-Vorschriften und Gebräuche erfordern, hülfreiche Hand zu leisten. Dieselben sollen hauptsächlich aus den Rabbinern gewählt werden. Sie haben einen Diensteid zu leisten. Die Zeit ihres Dienstes ist unbestimmt. Für letztern erhalten sie eine Pension, die aus der Kauscher-Fleischsteuer entnommen wird und deren Höhe den Betrag von 900 Silber-Rubel nicht übersteigen darf. Zugleich sind sie, so lange ihr Dienst währt, von allen Abgaben befreit und haben nach fünfzehnjährigem eifrigen Dienste Aussicht auf Belohnungen, Medaillen für Civildienst und Verleihung des persönlichen Bürgerrechts. (C. C.)

Oesterreich.

8 **Wien,** 7. Oktober. Die hessischen Wirren sind, wie jetzt hinlänglich bekannt, die Frucht österreichischer Intriguen in Frankfurt, als deren Träger man die Gebrüder Kübeck bezeichnet und beabsichtigt man hierdurch „den in nationales Gewand gekleideten ehrgeizigen Bestrebungen Preußens" entschieden entgegenzuwirken. Schon die Berufung des in Kurhessen allen Parteien tiefverhaßten Hassenpflugs sei darauf berechnet gewesen, dort einen Kampf zwischen der Regierung und dem Volke herbeizuführen, welcher sofort von dem österreichischen Bundestag dazu benutzt werden sollte, um den kurhessischen Staat mit baierischen oder österreichischen Truppen zu besetzen, wodurch Oesterreich im Norden Deutschlands festen Fuß fassen und die preußische Occupation Badens paralysiren würde. Daß eben auf Kurhessen die Wahl gefallen ist, die Rolle des deutschen Prügelknaben zu spielen, hängt zum Theil mit der launenhaften Persönlichkeit des Kurfürsten zusammen, welche eine höchst willkommene Handhabe gegen das Berliner Kabinet darbot, theils wollte sich weder in Würtemberg noch in Sachsen die ersehnte Gelegenheit zum Einmarsch der kaiserlichen Truppen aufthun, weshalb zuletzt bis jenseits des Mains gegriffen werden mußte, um Preußen zu veranlassen, seine Hand vom Diesseits dieses Flusses zurückzuziehen. Diese Anschauungsweise der kurhessischen Angelegenheit stimmt übrigens mit der Gangweise der österreichischen Politik innerlich so gut zusammen, daß sie als die wahrscheinlichste Kombination erscheinen muß, zumal das dunkle Gewebe, das der Revolutionsbewegung in Wien und Ungarn zu Grunde lag, hinlänglich bekannt geworden ist und den Beweis liefert, wie geschickt man Konflikte erzeugen kann, welche sodann zu bestimmeen Zwecken ausgebeutet werden. — Die Abberufung der Herren Kübeck und Schönhals von Frankfurt erfolgte auf die dringenden Vorstellungen des Grafen Thun, da die Verwaltung des Bundeseigenthums von minder hochgestellten Personen besorgt werden könne und **eine weitere Anwesenheit der genannten Kommissäre nur die Kleindeutschen in dem Glauben bestärken würde, es sei Oesterreich mit der Wiederherstellung des Bundestages nicht völlig Ernst und wolle man deshalb noch immer auch einen Fuß außerhalb des Bundestages haben, um zu einer möglichen Vereinbarung stets sprungfertig zu sein.** Dagegen ist der General v. Schmerling, der Bruder des Justizministers, nach Frankfurt abgegangen, wo er an die Spitze der neben dem Bundestag bestehenden Militär-Bundeskommission treten soll, welcher vordem der Feldmarschall-Lieutenant Graf Nobili vorgestanden. — Die berühmte französische Schauspielerin Rachel verläßt mit einer artistischen Kontribution von 30,000 Fl. C.-M. die Hauptstadt, um sich nach Pesth zu begeben, wo sie im ungarischen Nationaltheater einige Vorstellungen geben will.

* Das Vorarlbergsche Corps besteht aus der Brigade des G.-M. Baron Colletty; 1. und 2. Bat. Jäger, 3 Bat. vom Inf.-Regt. Benedek und Batterie Nr. 4. — Brigadier G.-M. Gärger, 3 Bat. Erzherzog Ludwig Inf., 3 Bat. Graf Nugent Inf., Batterie Nr. 12; — Brigadier Blomberg, 8 Escadrons Windischgrätz Cheveauxlegers, 4 Esk. Koburg Husaren, Kavalerie-Batterie Nr. 5; — Divis. Parrot, Brig. Baron Horwath, 8 Esk. Erzherzog Karl Ulanen, 6 Esk. König Baiern Dragoner, Kavalerie-Batterie Nr. 3; — Brig. Graf Leiningen, 16. und 18. Bat. Jäger, 3 Bat. Dom Miguel Inf., Batterie Nr. 8; — Brig. Stillfried, 3 Bat. Haugwitz Inf., 3 Bat. Baron Welden Inf., Batterie Nr. 7. — Total: 22,000 Mann Inf., 3500 Kaval., 48 Kanonen.

* Schon gestern deutete die ministerielle Lithographie an, daß die schleswig-holsteinsche Angelegenheit beim Bunde geschlichtet sei und daher das Blutvergießen vor Friedrichsstadt, welchen Erfolg es auch herbeiführe, unnütz sei. Zugleich wirft sie einen Wink auf die vom preußischen Gouvernement gegen General Willisen angekündigte Untersuchung, die aber bis jetzt noch kein Resultat gehabt habe.

* Die Entlassung Klutschaks aus der Haft vom Hradschin in Prag wurde gestern Abend per Telegraph hierher gemeldet.

Frankreich.

× **Paris,** 5. Oktbr. [Tagesbericht.] Gerüchte, nichts als Gerüchte! Es wird viel von den Revuen des Präsidenten gesprochen; man beschäftigt sich mit der außerordentlichen Sitzung der Parmanenz-Kommission, die übermorgen stattfindet; man hört von dem gespannten Verhältniß zwischen dem Präsidenten und dem General Changarnier sprechen; man stellt Vermuthungen an über die Botschaft, mit welcher der Präsident die Session eröffnen wird; die Einen behaupten, Bonaparte werde in dieser Botschaft keineswegs die Verlängerung seiner Gewalt beantragen, sondern einfach seine Absicht anzeigen, die Nation über diese Frage zu konsultiren; die Anderen im Gegentheil behaupten, die Verlängerungsfrage werde ganz formell eingebracht werden. Lauter Konjunkturen ohne jede reele Basis.

Das Tribunal unternimmt einen kräftigen Feldzug gegen die Presse. Sechs Journale verschiedener Nuancen (mit Ausnahme der Bonapartistischen), von der „Gazette de France" bis zum „National," von der „Assemblée national" bis zum „Siècle" stehen in diesem Augenblicke unter Anklage, theils wegen Beleidigung des Präsidenten, theils wegen Kontravention des Signatur-Gesetzes.

Die Nachricht, daß L. Murat in einer Mission Betreffs des sardinisch-römischen Konflikts nach Rom und Turin gereist sei, wird von den halboffiziellen Organen desavouirt.

Am 10. soll eine Revue bei Versailles stattfinden, deren Glanz an die Zeiten Louis XIV. erinnern wird; 52 Eskadronen werden dabei figuriren. Auch werden Damen eingeladen und so placirt werden, daß sie das herrliche Schauspiel werden übersehen können.

Eben verbreitet sich das Gerücht, die Gefangenen von Doullens aus den beiden großen politischen Prozessen seien in der Nacht nach Belle Isle en mer abgeführt worden.

Italien.

* **Rom,** 3. Okt. Gestern ward das geheime Konsistorium abgehalten, in welchem Se. Heiligkeit der Papst nach einer kurzen Allokution mehrere Kardinalsernennungen vorschlug. Durch die Bekleidung des Kardinals Fornari, derzeit apostolischer Nuntius bei der französischen Republik, mit dem Purpur, ist sein hiesiger Posten vakant und selber durch ein Billet des Staatssekretariats dem Monf. Garibaldi, Nuntius am neapolitanischen Hofe, übertragen worden.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 8. Oktober. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] Tagesordnung: Politische Rundschau. Professor Friedlieb erläutert die Ansichten und Bestrebungen der in Deutschland einander gegenüberstehenden Parteien, liefert dann eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse vom März 1848 bis zu den neuesten Konflikten und schließt mit einer Darlegung der offenen und freimüthigen Politik Preußens gegenüber dem muthmaßlichen, immer deutlicher hervortretenden Intriguenspiele Oesterreichs.

Künftigen Montag fällt die Versammlung aus; der Vorstand hat das Lokal für diesen Abend den Vertrauensmännern zur Besprechung der nahe bevorstehenden Gemeinderathswahlen überwiesen.

Im Fragekasten fand sich der Antrag: es möchte auch den Damen gestattet sein, an dem Abendessen Theil zu nehmen, welches zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät veranstaltet werde. Der Vorschlag wird der Begutachtung des Festcomité's überwiesen.

† **Breslau,** 8. Oktober. Am 6. d. des Nachmittags wurde in einem Wasserloche hinter der rothen Brücke vor dem Ohlauer Thor ein männlicher Leichnam gefunden und in demselben der 56 Jahr alte, früh auf Arbeit gegangene Tagearbeiter Daniel Tschunke erkannt. Auf welche Weise er verunglückt, ist nicht ermittelt worden.

* **Breslau,** 8. Oktober. [Von einem Reisenden.] Wem nicht vergönnt ist, zu seiner Erholung weite Reisen zu machen, der unterlasse ja nicht, unsere an Naturschönheiten so reiche Grafschaft Glatz zu besuchen. — Von Breslau aus unternahm ich am Schlusse des vorigen Monats eine Fahrt nach Gräfenberg, von wo ich in der romantischen Gegend über Altstadt in Mähren, Grulich in Böhmen, von da über Mittelwalde, Reinerz und Neurode meinen Rückweg nahm. Eine halbe Meile diesseits Grulich, auf den Höhen vor Mittelwalde entfaltete sich vor meinen Blicken das bezaubernd schöne, dicht mit Dörfern bedeckte, etwa 2 Meilen lange und 1½ Meilen breite Mittelwalder Thal, an dessen südlichem Ende die freundliche Stadt Mittelwalde gelegen ist. Das Thal ist mit mäßig hohen Bergen umschlossen und wird von der Neisse durchströmt. Dieser Theil der Grafschaft, offenbar der schönste in diesem gemüthlichen Ländchen, übertrifft an Anmuth und Lieblichkeit so manche der viel genannten schönen Gegenden Deutschlands. — Ich überschritt die Berghöhen westlich und östlich von Mittelwalde. Ueberall fand ich die Bewohner herzlich und bieder. Der Boden, so sehr er durch die mühevollste Thätigkeit der Bewohner kultivirt ist, bietet der dichten Bevölkerung dennoch nicht den nöthigen Unterhalt. Die Industrie steht im Flor; Fabriken werden jedoch in diesem Theile der Grafschaft vermißt, die Baumwollen-Weberei ist jetzt lohnender als früher.

So zufrieden ich die Bewohner mit ihrem Loose fand; so hörte ich doch zu wiederholten Malen in den entlegeneren Gebirgsdörfern bittere Klagen über die neue Gerichts-Organisation. Ein großer Theil dieser Dörfer ist nämlich zu dem Kreisgericht in Habelschwerdt geschlagen, nur wenige Dörfer sind der Gerichts-Kommission in Mittelwalde, bei der nur Ein Richter fungirt, überwiesen. Der größere Theil dieser Gebirgsbewohner, welcher dem Verkehre nach an Mittelwalde gewiesen ist, ist nun gehalten, seiner Rechtsangelegenheiten halber, und seien diese noch so unbedeutend, bis Habelschwerdt zu reisen, also einen drei bis vier Mal so weiten Weg zurückzulegen, als früher. Eine solche Reise bis Habelschwerdt, die sich zu Winterszeit oft gar nicht machen läßt, erfordert für den rüstigsten Mann einen Zeitaufwand von einem ganzen Tage. Beachtet man, daß eine solche Reise auch mit Kosten verknüpft ist, daß endlich die Rechtsgeschäfte jetzt höher besteuert werden, als früher; so wird man das Verlangen einer großen Zahl jener Gebirgsdörfer, ihre Rechtsangelegenheiten der Gerichts-Kommission zu Mittelwalde zu überweisen und noch einen der Richter des Kreisgerichts dorthin zu versetzen, gerechtfertigt finden. Der Hauptzweck der Gerichts-Organisation muß das Interesse des Publikums, nicht das Bestreben sein, wo möglich Kreisgerichte mit vielen Richtern, und namentlich mit zwei Abtheilungen zu bilden. Dieses Bestreben kann zu Härten und Inconvenienzen führen. Es ist nicht abzusehn, warum nicht auch Kreis-Gerichte mit drei bis vier Mitgliedern bestehn sollen. — Ein solches kleineres Kreisgericht soll jetzt auch zu Neurode, welches zur Kreisstadt erhoben zu werden hofft, ins Leben treten, und die Mitglieder werden sich recht gern bequemen, nach der früheren Weise, neben den Prozessen, auch die Vormundschafts- und Nachlaß-Sachen zu bearbeiten, wenn sich eine scharfe Trennung nicht durchführen läßt.

Einer der interessantesten Punkte der Grafschaft ist neben dem Wölfelsfalle und der Heuscheuer die hohe Mense bei Reinerz, mit ihren beständig dröhnenden Sümpfen. Ich bestieg die Spitze des Berges bei heiterem Himmel und genoß die schönste Fernsicht nach Böhmen, wo unter anderen die Städte Königgrätz und Josephstadt vor mir sich ausbreiteten.

Am 2ten kamen 208 Mann vom österreichischen Infanterie-Regiment Nugent und 57 Husaren vom Regiment Schlick mit dem Wiener Bahnzuge in Ratibor an und gingen über Kosel nach Lemberg weiter. Am 3ten ebenso 165 Husaren vom Regiment Kaiser nach Krakau. (C. C.)

♀ **Liegnitz,** 4. Oktbr. [Nach einem magistratualischen Promemoria über die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt], welches in einer der letzten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen von diesem Jahre zum Vortrage gebracht wurde, sind hierorts an Kommunalschulden vorhanden: 41,000 Rthlr., Gewandhausbau, resp. Theaterbau-Schulden, wovon 29,000 Rthlr. in unkündbaren Obligationen zu 3½ pCt. und 12,000 Rthlr. als Darlehn aus der Sparkasse mit 4 pCt. zu verzinsen sind; 2000 Rthlr. Rest von dem Kaufgelde für die Oberförsterei zu Neurode, welche als Darlehn aus der Sparkasse entnommen und mit 4 pCt. zu verzinsen sind; 8775 Rthlr. Bäcker- und Schuhmacher-Bank-Obligationen, welche mit 3½ pCt. zu verzinsen sind; 15,000 Rthlr. Schießhausbau-Schulden in 5 pCt. kündbaren Obligationen, und 6500 Rthlr. ungedeckte Vorschüsse der Kämmerei- und Schießhausbau-Kasse. Es beläuft sich demnach die gesammte Schuldensamme unserer Stadt auf 73,275 Rthlr. Nach dem erwähnten magistratualischen Promemoria wird diese keinesweges geringe Schuldenlast aber in Wirklichkeit nicht für so hoch erachtet, als sie nach den vorliegenden Zahlen aussieht. Sie vermindert sich sofort auf die für Liegnitz ganz unerhebliche Summe von circa 35,000 Rthlr., wenn der Werth der Oberförsterei zu Neurode und der des Theatergebäudes und Schießhauses als Aktivum davon in Abzug gebracht wird. Zu diesem Umstande kommt noch die erfreuliche Thatsache, daß die Quellen, aus denen die Revenuen der Stadt fließen, durchaus nicht unergiebig sind. Dies erhellt zur Genüge daraus, daß seit Vollendung des Theatergebäudes, also in dem Zeitraume von 1843—1847, durch die gewöhnlichen Einnahmen neben den kurrenten Ausgaben noch eine außerordentliche Ausgabensumme von 7000 Rthlr. bestritten werden konnte. Trotz dieser ergiebigen Quellen, aus welchen die Einnahmen der Stadt fließen, findet das fragliche Promemoria es dennoch für sehr bedenklich, daß in den Jahren 1848 und 1849 zur Deckung der Ausgaben ein außerordentlicher Zuschuß von circa 8400 Rthlr. nöthig war. Es sieht in diesem mit dem Jahre 1848 eingetretenen Umschwunge der Kommunal-Kassen-Verhältnisse, der nur theilweise durch vorübergehende Ursachen herbeigeführt worden, ein Zeichen, aus welchem mit Sicherheit der Schluß zu ziehen sei, daß die gegenwärtigen Zeitumstände einen fortwährenden nachtheiligen Einfluß auf die Finanzen der Stadt üben würden, und daß demnach der Stadtverordneten-Versammlung große Vorsicht in Betreff der Ausgaben zu empfehlen, vor allen Dingen ihr aber anzurathen sei, über Mittel nachzudenken, durch welche die Vermehrung der laufenden Einnahmen erheblich gefördert werden könne. In Folge dieser beachtungswerthen Ermahnung hat man denn nun auch von Seiten der Stadtverordneten bereits Bedacht getragen, durch einen vortheilhafteren Betrieb der städtischen Ziegelei und durch die Umwandlung der bisherigen Kommunalsteuer in eine progressive Einkommensteuer die Einnahme der Stadt um ein Bedeutendes zu vermehren, so daß man nicht nur im Stande sein dürfte, die vorhandenen Schulden nach dem vorliegenden Plane zu amortisiren, sondern auch die unabweisbaren Baue, welche wir bereits in einem frühern Artikel speziell besprochen haben, unter Kurzem auszuführen.

Breslau. Bestätigt: Der Predigt.-Kand. Stenger als Pastor in Gaffron, Steinauer Kreises.

(Vermächtniß.) Der in Wohlau verstorbene Schankwirth Karl Christian Sander hat der evangelischen Kirche in Gottesberg ein Legat von 300 Rthlrn. letztwillig ausgesetzt.

Mannigfaltiges.

Die achte Hauptversammlung des Gustav Adolph Vereins zu Eisenach.

Wohl haben die hiesigen Zeitungen schon kurze Berichte über diese Versammlung gebracht; ich vermuthe aber, daß es vielen Lesern derselben angenehm sein wird, etwas Näheres über diese Zusammenkunft eines Vereins, der in Schlesien so viele Mitglieder hat, und der so Vieles schon für arme evangelische Gemeinden Schlesiens gethan hat, von einem Augenzeugen zu erfahren.

Vertreten waren auf der Hauptversammlung durch Deputirte alle preußischen Provinzen und sämmtliche deutsche Länder mit Ausnahme von Baiern, wo noch kein Hauptverein besteht, und von Kurhessen und Holstein, wo man der politischen Verhältnisse wegen General-Versammlungen zur Wahl eines Deputirten zu halten theils verhindert gewesen war, theils Bedenken getragen haben mochte. Gäste waren anwesend aus Belgien, dem Elsaß und der Schweiz. (Unter andern der Nachfolger des Pfarrer Oberlin aus dem Steinthal.) Auch aus Petersburg war ein Festgenosse da. Begrüßungsschreiben waren aus Paris, Marseille und Buenos-Ayres eingegangen, an welchem letzteren Orte eine kleine evangelische Gemeinde besteht, welche der Verein unterstützen wird. Auch aus Ungarn waren zwei Geistliche als Abgeordnete ihrer Gemeinden da, um den Dank derselben für die dort erbauten Kirchen auszusprechen, und weitere Hülfe für andere Gemeiden zu erbitten. Die eine dieser Gemeinden sandte als Zeichen ihrer Dankbarkeit der Versammlung ein kleines Fäßchen ihres besten Weines mit der Bitte, denselben bei dem Festmahle zum Toast auf das Gedeihen des Vereins zu verwenden, welches denn auch geschah.

Von der vollkommenen Einigkeit im Verein gab sogleich die Vorversammlung ein schönes Zeichen, in welcher Domherr Dr. Großmann aus Leipzig mit allen Stimmen zum Vorsitzenden, Professor Dr. Dittenberger aus Heidelberg mit großer Mehrheit zum Stellvertreter desselben gewählt wurde. Gleicherweise wurden einige vorliegende Anträge, welche den Keim zu möglichem Zwiespalte in sich tragen konnten, bereits in der Vorversammlung durch brüderliche Verständigung theils erledigt, theils beseitigt, wie denn überhaupt das ganze Fest durch keinen Mißton gestört wurde. Die erste öffentliche Sitzung am 25. September begann mit einem sehr zahlreich besuchten Gottesdienste in der großen Marktkirche, bei welchem Kirchenrath Trautvetter die Predigt hielt. Dann folgte die Verlesung des Jahresberichtes durch Geheimen Kirchenrath Dr. Schwarz. Derselbe ergab, daß nicht weniger als 45,000 Thaler im Jahre 1849 durch den Centralvorstand zum Besten bedrängter evangelischer Gemeinden verwandt worden sind. Erwägt man aber, daß alle Hauptvereine ein Drittheil ihrer Einnahmen selbstständig verwenden, daß auch von vielen Zweigvereinen dies statutenmäßig geschieht, so muß man die Gesammtsumme der in diesem Jahre durch den Gustav-Adolf-Verein zur Abhülfe der Noth der Glaubensgenossen aufgebrachten Beiträge auf mindestens 80 bis 90,000 Thaler veranschlagen. Nachdem die Kommission für Revision der Jahresrechnung ihren Bericht erstattet hatte, wurde auf Antrag derselben dem Schatzmeister Decharge ertheilt. Die übrige Zeit wurde durch Vorträge ausgefüllt. Es sprach zuerst Prediger Polko aus Rosenberg in Oberschlesien und schilderte die Noth seiner Gemeinde, die Erfolge seiner in Schlesien ja bekannten Pfennigbitte, und legte sie den Anwesenden ans Herz. — Darauf berichtete ich, was der Verein in Reinerz, Liebau, Landeck, Ziegenhals, Reichthal, Schömberg, Zülz, Branitze, Groß-Tinz, Wünschelburg, Kaltreuth, Ober-Glogau, Ottmachau, Pawlowice, Warmunthau und Tost bereits gethan, und was ihm zunächst noch in Liebau, Landeck, Rosenberg, Guttentag und Lublinitz zu thun obliege. Ich reichte die Abbildungen der theils schon erbauten, theils im Bau begriffenen Kirchen-, Pfarr- und Schulhäuser herum, und hob besonders die traurige Lage der evangl. Gemeinde in Loslau, welche in Folge früherer Formfehler bei hypothekarischen Eintragungen einen großen Theil ihrer Pfarr- und Schuldotation verloren und deren Kirche verfalle, so wie der 1300 Evangelischen in und um Landsberg O.-S. hervor, deren kirchliche Noth dem Vereine bisher unbekannt gewesen sei, und auch wohl der kirchlichen Behörde nicht völlig bekannt gewesen sein müsse, da sonst gewiß schon etwas zur Abhülfe geschehen sein würde.

Schließlich empfahl ich diese Gemeinden der Theilnahme der Vereins, die sich für Rosenberg auch sofort bei dem Festmahle bethätigte, indem eine Sammlung 110 Thlr. eintrug.

Ferner sprach Archivrath Ehrhardt aus Münster über den Zustand bedürftiger evangelischer Gemeinden in Westfalen, Senior Hammerschmidt aus Lutzmannsburg und Dr. Kühne aus Oberschützen in Ungarn über dortige Gemeinden, Regierungsrath Dr. Klee aus Posen empfahl die Gemeinden seiner Provinz. Pfarrer Le Grand aus dem Steinthale und Pfarrer Dr. Fuchs aus Straßburg empfahlen die in Frankreich zerstreut lebenden evangelischen Deutschen, deren es in Paris allein 40,000, in Lyon 8000 gäbe, der Sorgsalt des Vereins; Dr. Schöler, Bibliothekar des Königs der Belgier, schilderte die Wirksamkeit der Societé evangelique in Belgien; Pastor Dr. Großmann sprach über belgische Schulen, Prälat Dr. Zimmermann über arme Gemeinden in Rheinhessen und Kandidat Ursin empfahl die im Kirchenbau begriffene Gemeinde zu Laibach in Krain, die erste wieder in einem früher ganz evangelischen Lande. — In der zweiten Sitzung, am 26. September, wurde zunächst beschlossen, als Hauptwerk der diesjährigen Versammlung die Gemeinde Wels in Oberösterreich zu betrachten und sie mit 12,000 Gulden zu unterstützen; der Centralvorstand wurde durch die Wahl des Hofraths Dr. Albrecht und Archidiakonus Dr. Fischer in Leipzig ergänzt, und eine Reihe von Beschlüssen wurde gefaßt, welche die innere Organisation und Verwaltung des Vereins betreffen, daher für das größere Publikum weniger interessant sein dürften. Endlich wurde den Brüdern in Holstein, welche trotz ihrer Bedrängniß 70 Thlr. für Wels eingesandt hatten, ein Dank- und Aufmunterungs-Schreiben votirt und als Ort der nächsten Hauptversammlung i. J. 1851 Hamburg bestimmt.

Nachmittags um 3 Uhr bewegte sich unter dem Geläute der Glocken der Festzug den Weg zur Wartburg hinauf, voran die Bürgergarde von Eisenach mit ihrem Musikchor und ihrer Fahne, dann die Deputirten und Gäste, circa vierhundert an der Zahl, zuletzt andere Genossenschaften aus Eisenach mit ihren Fahnen, unter denen zu wahrer Herzerquickung sich auch mehrere deutsche befanden. Auf dem ersten Plateau des Berges angekommen, wurde der Zug von einem, auf den Zinnen der Wartburg aufgestellten Musikchor begrüßt; die ganze Burg war mit Guirlanden und Fahnen festlich geschmückt, der Kommandant begrüßte die Deputirten beim Eingange, und führte den Zug vor eine im inneren Hofe erbaute Tribüne. Dort wurde gesungen: Ein' feste Burg ist unser Gott, und Prälat Dr. Zimmermann hielt eine Ansprache; darauf predigte Pastor Dr. Jonas aus Berlin in der Lutherkapelle, dann wechselten andere Gesänge und Vorträge, und sämmtliche Räume der Wartburg wurden besucht. In der Lutherzelle zeichneten die Abgeordneten sich in ein Festalbum ein, und nahmen Alles in Augenschein, was an Luther erinnert. Auch die großartigen Pläne zur Restauration der Burg wurden ihnen vorgelegt und vom Baumeister erläutert. Bei anbrechender Nacht wurden Fackeln angezündet, und mit dem Verse: Unsern Ausgang segne Gott 2c. verließ die Versammlung die Burg, und zog, von 3—400 Fackeln begleitet, hinab ins Marienthal. Ueberall, wo die Burg wieder zu Gesicht kam, erschien sie von bengalischem Feuer herrlich erleuchtet, und Raketen stiegen von ihr in die Luft, was einen herrlichen Anblick gewährte. Mit dem Liede: Nun danket Alle Gott 2c. schloß das Fest, und Jeder schied wohl mit Dank gegen Gott und gegen die gute Stadt Eisenach; aber auch mit dem Gebete, daß Gott die Herzen der evangelischen Christen immer mehr erwecken möge zu kräftigen Theilnahme an dem Gustav-Adolf-Vereine, der für die leidenden Glaubensgenossen bereits so Großes thut, der eine Einheit der evangelischen Kirche in bisher einziger Art darstellt, und der die Verheißung einer großen Zukunft hat. Möge diese Bitte einen Wiederklang finden in den Herzen aller Glaubensgenossen, und sie anregen zu entsprechender Liebesthat!

C. Krause.

---

* **Breslau,** im Oktober. Dr. Karl Gützlaff giebt uns selbst folgende Uebersicht seiner bisher in den verschiedensten Sprachen veröffentlichten Schriften: Im Holländischen schrieb ich eine Geschichte der Mission und das Leben berühmter Missionäre; dann einen Aufruf zur Unterstützung des Missionswerks. — Im Deutschen: Skizzen über die kleinen Propheten. — Im Lateinischen: Das Leben unsers Erlösers. — Im Englischen: **Sketches of Chinese history; China opened; Life of Kanghe;** ebenso eine ganze Menge von Aufsätzen über Religion und Geschichte, über Philosophie, Verfassung und Literatur der Chinesen. — Im Siamesischen: Die Uebersetzung des neuen Testaments der Psalmen, das Leben unsers Erlösers und die biblische Geschichte. — Im Laosischen: Die Uebersetzung des neuen Testaments. — In der Sprache Kambodjas ebenfalls die Uebersetzung des neuen Testaments und der Psalmen. Ferner: **English-Siamese dictionary; English-Cambodian dictionary** und **English-Laos dictionary.** — Diese Arbeiten ließ ich meinen Nachfolgern zur Vervollkommnung zurück; sie haben aber in diesen Wörterbüchern, das Siamesische abgerechnet, nichts nachgetragen. — Im Cochinchinesischen: **Complete dictionary Cochinchinese-English** und umgekehrt. Dieses Werk ist nicht gedruckt worden. — Im Chinesischen: Vierzig Traktate mit Einschluß dreier Ausgaben des Lebens unsers Erlösers*); die Uebersetzung des neuen Testaments, wovon ich die dritte Ausgabe besorgt habe. Von der Uebersetzung des alten Testaments sind die Propheten und die zwei ersten Bücher Moses vollendet. — Chinesische Monatschrift. — Eine Geschichte Englands. — Eine Geschichte der Juden. — Eine allgemeine Weltgeschichte und Erdbeschreibung. — Ueber den Handel. — Eine kurze Darstellung des englischen Reichs und seiner Bewohner. — Im Japanischen: Die Uebersetzung des neuen Testaments, das erste Buch Moses, zwei Traktate und einige wissenschaftliche Brochüren. — Die einzige Zeitung, der ich jetzt Beiträge zusende, ist die „Honkong-Gazette", wo ich die chinesische Abtheilung ganz übernommen habe. Bis zum Jahre 1842 schrieb ich das chinesische Archiv.

— * Dr. Karl Gützlaff, der auch in seinen zur größten Hälfte rein kirchlichen, von der feurigen Begeisterung der ersten Apostel durchwehten Sonntagsvortrag naturgemäß eine Menge kulturhistorisch wichtiger Daten betreffs der heidnischen Völkerstämme in Ostasien verflocht, giebt folgende interessante Details über das schon vor zweitausend Jahren erbaute Riesenwerk der „chinesischen Mauer." Das Fundament besteht aus ungeheuren, mit Mörtel einfach zusammengefügten Steinblöcken; der über der Erde sich erhebende Theil hingegen, ist aus Mauersteinen errichtet. Da wo die Mauer durch Felsen gebildet ist, die man nicht zu Pferde erklimmen kann, mißt sie nicht mehr als 15 oder 20 Fuß Höhe, wo sie aber ein Thal oder einen Fluß überschreitet, ist sie 30 Fuß hoch und mit großen viereckigen Thürmen versehen. — Der schottische Gelehrte Barrow hat berechnet, daß die Mauer 1500 (engl.) Meilen lang ist, und ihr Material hinreicht, sämmtliche Häuser, Paläste u. s. w. des gegenwärtigen Englands und Schottlands damit zu erbauen. Die Zahl dieser Gebäude schätzt Herr Barrow, um seiner Darstellung den möglichsten Grad von Genauigkeit zu geben, auf 1,800,000, deren jedes 2000 Fuß Mauerwerk enthält. Er fügt hinzu, sagt Gützlaff, daß in seiner Berechnung die Thürme der großen Mauer nicht mit inbegriffen sind, und diese eben ausreichten, eine so bedeutende Stadt wie London davon zu erbauen. Das ist noch nicht Alles. Wenn die Dimension dieser enormen Steinmasse, der chinesische Wall genannt, auf 12 Fuß Höhe und 4 Fuß Dicke zurückgeführt werden könnte, so würde sie lang genug sein, den ganzen Erdball in seinem Mittelkreise zu umfassen! — Der „große Kanal" ist auf derselben riesenmäßigen Basis angelegt und durchläuft, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, gegen sechshundert Meilen von seiner Mündung an. — Dr. Morison versichert, daß 170,000 Menschen bei seiner Erbauung beschäftigt gewesen sind.

— * Gützlaff wurde, wie uns erzählt wird, von einem eifrigen Freunde der Mission überhaupt und seiner Sache insbesondere gefragt, was in der Bibel wohl so recht eigentlich für die Chinesen geschrieben und ihrem Ideenkreise ganz angemessen sei, und er antwortete: „Das vierte Gebot — ehre Vater und Mutter u. s. f. — denn es war und ist das Grundgesetz des ganzen Staates, und seine Verheißung ist recht sichtbar bei dem Volke der Chinesen in Erfüllung gegangen. Zudem bieten sich, da das Wort uns Gott als unseren himmlischen Vater und den Heiland als unseren himmlischen Bruder offenbart, für das chinesische Denk- und Fassungsvermögen eine Menge Anknüpfungspunkte dar, und so wird das Wort Gottes auch hier seine alte, ewige Kraft nicht verleugnen."

— (Kassel, 5. Oktbr.) Zu der großen Revue hat der Generallissimus Haynau sich ein besonderes Pferd gekauft und solches im Schloßhofe im Schlafrock selbst zugeritten.

*) Die Verbreitung des Christenthums in China, dem Reich der Mitte mit seinen 367 Millionen, ist und bleibt Gützlaffs Haupt- und Lebenszweck. Die feste Ueberzeugung, daß eine weitere Verbreitung der christlichen Lehre in Ostasien gesichert sei, schöpft der Missionär aus der erfreulichen Erscheinung, daß seit einigen Jahren der Widerstand, den die Lehre Christi und ihre Boten in China bis dahin fanden, aufgehört hat, die Todesedikte und Einkerkerungen aufgehoben sind und bereits eine, wenn auch kleine Zahl von Bekennern des Christenthums einen Kern bildet, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die starre Stabilität der Chinesen, das unveränderlichste aller Völker, ihre Verachtung des Westens und seiner Kultur, die sie nicht weiter als bis zu der Konzession kommen ließ, daß Jesus dem Konfecius zwar ähnlich aber nur für die europäischen Barbaren gut genug gewesen sei, ist gebrochen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dieses „verschmitzte, verlogene, gegen alles Geistige und über das Materielle hinausgehende gleichgültige Volk†) die Segnungen der christlichen Lehre erkennen, daß sein zur Erde geneigtes Auge sich zum Himmel erheben, daß es, jetzt noch tief in Laster und Roheit versunken, den Weg des Heiles finden und beschreiten werde."

†) Sollte sich Gützlaff in der That einmal dieser starken Ausdrücke bedient haben? (D. Einf.)

— (Alsfeld, 3. Oktober.) Ein Zwischenakt des Stauff-Görlitz'schen Prozesses hat hier gestern begonnen und heute ausgespielt. Wir hatten gestern Markt, und zwar von bedeutender Frequenz. Unter den Verkäufern war auch ein Quincaillerie-Händler Namens Braun aus Winterberg im Sauerlande da, der im Gasthaus zur Krone feil hielt. Zu ihm kam des Morgens gegen 10 Uhr ein älterer Mann und bot ihm mehrere Juwelen, verschiedenen Schmuck, Bracelets, Broches 2c. zum Kauf an. Des Schmuckes war viel und derselbe kostbar, was bei Braun, der als ehrlicher Mann bekannt ist, sogleich Verdacht erregte. Er entgegnete dem Verkäufer, er kaufe allerdings solche Dinge, könne sie aber nur dann taxiren, wenn Ueberbringer ihm einige Stunden Zeit ließe, wenn derselbe etwa gegen 12 Uhr wiederkomme, wo sie dann bald Handels einig werden würden. Der Alte, treuherzig gemacht, ging in die Falle, überließ an Braun sämmtlichen Schmuck sammt dessen Behälter, eine alte lederne Brieftasche. Braun, durch die Umstände neugierig gemacht, untersuchte den ganzen Inhalt derselben und fand darin zu seiner Ueberraschung einen Heimathschein von — Heinrich Stauff, Oelhändler. Sein Erstes war nun, die Anzeige bei Gericht zu machen, sein Nächstes, ruhig zu Hause zu verweilen, während vom Gericht in die angrenzenden Zimmer Gendarmen postirt wurden, um Stauff Vater, die treue redliche Seele, welche bei den Darmstädter Assisensitzungen gewöhnlich so gemüthlich schlummerte, zu greifen. Allein Stauff kam nicht um 12 Uhr, noch später; die Geschichte war vielleicht ausgeschwatzt, oder er roch Lunte, kurz er kam gar nicht. Jetzt steckte die Gendarmerie alle Segel aus, um den Verdächtigen, der vielleicht Alsfeld schon verlassen, einzubringen. Der Gesammtschmuck, aus sieben größeren Stücken bestehend, befand sich nebst Brieftasche in Aufbewahrung des Kronenwirths. Da erschien im Hause ein Postillon und erzählte, Stauff, dem diese Dinge gehören, habe ihn soeben ersucht, er solle Herrn Braun sagen, dieser möge doch zu ihm kommen und ihm Geld oder sein Eigenthum zurückgeben. Auf Befragen, wo Stauff logire, wies der Postillon auf das gegenüberliegende Haus und Stauff Vater sah ganz verstohlen durch die Fensterscheiben nach Braun's Wohnung herüber. Was hierauf erfolgte, ergiebt sich von selbst; Heinrich Stauff steht soeben, 9 Uhr Morgens, vor Gericht und wird auf Nummer Sicher gebracht. (Darmst. J.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*† **Breslau,** 8. Oktober. [Gewerberath.] Die gestrige Versammlung war nicht beschlußfähig. Es konnten daher nur die wichtigeren Mittheilungen, die einen Majoritätsbeschluß nicht erfordern, zur Erledigung kommen. — Die Redaktions-Kommission hatte die von der Versammlung gewünschten Aenderungen der provisorischen Geschäfts-Ordnung nebst einem Rekursgesuche an die königl. Regierung bereits ausgearbeitet. Beide Schriftstücke wurden zur Kenntniß der Anwesenden gebracht. — Die Fabrik-Abtheilung wählte sich einen Vorsitzenden in Hrn. Neugebauer. Die Wahl eines Schriftführers soll nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die neuerdings installirten Mitglieder sind den Abtheilungen nach, welchen sie angehören, in nachstehender Reihefolge aufzuführen.

1) Für die Handelsabtheilung: Laßwitz und Wandel;
2) für die Fabrikabtheilung: Blaschke, J. Cohn, Rönne, Schnabel, Vollgold;
3) für die Handwerkerabtheilung: Meyer, J. Hoffmann, L. Pracht.

Dies zur Ergänzung unserer letzthinnigen Mittheilung.

Berlin, 7. Oktbr. Nach einem mit dem belgischen Gouvernement abgeschlossenen Telegraphen-Vertrage sollten mit dem 1. Oktober d. J. die preußischen und belgischen Telegraphen-Linien in Verbindung gesetzt werden. — Preußischer Seits ist die Telegraphen-Linie von Aachen nach Verviers auch mit dem 2. d. M. vollendet und in Thätigkeit gesetzt worden. — In Belgien ist jedoch durch unvorhergesehene Umstände die Telegraphen-Anlage zu diesem Termine nicht fertig geworden. Die Linie von Verviers nach Brüssel wird erst mit Anfang November und die Linie über Mecheln bis Ostende erst im Laufe des Monats November in Gebrauch kommen. (Ref.)

In der polnischen Stadt Raygrod, 2 Meilen von Lyck, dicht an der preuß. Grenze ist die Rinderpest (neben der Lungenseuche) ausgebrochen und ziemlich verbreitet. Die Regierung in Gumbinnen hat daher für die Grenzstrecke des Lycker Kreises gegen Polen den § 4 der Verordnung vom 27. März 1836 in Anwendung gebracht, somit durch völlige Sperre allen und jeden Verkehr mit Raygrod und dessen Umgegend auf seiner Grenzstrecke inhibirt. Für die benachbarten Kreise Johannisburg und Oletzko ist die strenge Ausführung des § 3 jener Verordnung mit Weglassung aller bisher gewährten Erleichterungen angeordnet.

Vom 21. August bis 20. September liefen in den Hafen von Neufahrwasser 154 Seeschiffe, darunter 63 beballastete, ein und gingen von dort 193 Schiffe, darunter 5 mit Ballast, in See. (C. C.)

Leipzig, 5. Oktbr. [Meßbericht.] Unsere Messe hat sich auch in dieser zweiten Woche durchweg nur günstig erhalten, und da der Großhandel sich nunmehr in mehreren Artikeln zu Ende neigt, stellt es sich schon jetzt heraus, daß die Messe diesmal einen Umfang und eine Bedeutung erlangt hat, wie wir sie seit mehreren Jahren nicht erlebt haben. Wären die Waarenvorräthe größer und mannigfaltiger, sie würde noch größer sein, allein was sie von vielen andern unterscheidet, ist, daß es diesmal in allen kouranten Artikeln gut geht und keiner vernachläßigt ist. Von Tuchen sind nur noch geringe Vorräthe vorhanden und das Vorhandene paßt meist den Einkäufern nicht. Preise haben sich nicht verändert und behaupten die in der ersten Woche angenommene Steigerung. In andern wollenen Waaren erhält sich der lebhafte Absatz, besonders in Modeartikeln, die nicht genug beschafft werden können. Gleiche Bewandtniß hatte es bisher mit andern deutschen Manufakturwaaren in gemischten Winterartikeln, die bei schönen Mustern unter der Hand weggingen. Auch die Händler mit englischen Manufakturwaaren machen in leichten Artikeln eine sehr gute Messe; viel tragen dazu die Griechen bei, von welchen jetzt über 60 Einkäufer hier sind. Strumpfwaaren gehen bei den nur wenig zugeführten Vorräthen ziemlich gut und der Begehr kann, was schwere Winterartikel anbetrifft, bei weitem nicht befriedigt werden. Aehnlich verhält es sich mit sogenannten Weißen-Waaren aus dem Voigtlande, davon, trotz der höhern Preise, nicht genug beschafft werden kann. Seiden-Waaren und seidene Bänder gehen sehr lebhaft und die erhöheten Forderungen werden ohne Widerrede bewilligt. Im Rauchwaarenhandel hält der lebhafte Verkehr an und auch die Kurzwaarenhändler loben die Messe.

Inserate.

Bekanntmachung,

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Serie XI.

Nachdem von den bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse abgegebenen Staats-Schuldscheinen von der Kontrole der Staats-Papiere die 2te Sendung mit den Coupons Serie XI. Nr. 1 bis 8 für die Jahre 1851 bis einschließlich 1854 versehen, zurückgelangt sind, werden die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen von Nr. 169 bis 358 incl. hierdurch veranlaßt, die Duplikats-Nachweisungen mit der Bescheinigung:

. . . . (buchstäblich) . . . . Stück Staats-Schuldscheine in dem summarischen Kapitalsbetrage von . . . . . (buchstäblich) . . . . . Reichsthalern, sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1851 bis 1854 einschließlich Serie XI. Nr. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau (hierselbst) an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hierdurch quittirend bescheinigt wird.

. . . . . den ten . . . . . 1850.

N. N.
(Name und Stand.)

zu versehen, gegen deren Rückgabe an die Regierungs-Haupt-Kasse die Aushändigung der Staats-Schuldscheine mit den dazu gehörigen Coupons von derselben erfolgen wird.

Die am Orte befindlichen Inhaber solcher Nachweisungen haben sich mit denselben, nachdem sie mit der obigen Bescheinigung versehen worden sind, Behufs des Umtausches in den Tagen Mittwoch und Sonnabend Vormittags während der Amtsstunden von 9 bis 1 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der gedachten Kasse, bei dem Landrentmeister Labitzke, pünktlich einzufinden. Auswärtige dagegen wollen diese bescheinigten Duplikats-Nachweisungen an die vorerwähnte Regierungs-Haupt-Kasse unter dem Rubro

„Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen"

einsenden, worauf die Staats-Schuldscheine mit Coupons versehen unter demselben portofreien Rubro an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Dabei bemerken wir noch, daß jeder Präsentant eines solchen mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt erachtet und die Aushändigung derselben daher an diese Präsentanten unbedenklich erfolgen wird.

Breslau, den 7. Oktober 1850.

Königliche Regierung.

Versammlung der Stadtverordneten am 10. Oktober.

Verzeichniß der wichtigeren Vorlagen:

1. Kämmerei-Verwaltungs-Bericht für die Jahre 1847 bis einschließlich 1849.
2. Verlängerung der Pachtkontrakte über die Baude Nr. 84 am Ringe und über die Benutzung der Schlittschuhbahn auf dem Stadtgraben von der Kürassier-Kaserne bis zur Ausmündung in die Oder.
3. Wahl zweier Mitglieder für die Forst- und Oekonomie-Deputation und eines Schiedsmannes für den Hummerei-Bezirk.
4. Bewilligung von Zuschüssen zur Verstärkung unzureichender Etatspositionen.
5. Kommissions-Gutachten über die beantragte nachträgliche Bewilligung der im Jahre 1845 bei der Verwaltung der Gewerbe-, Handel- und Kommunikations-Abgaben stattgefundenen Etats-Ueberschreitungen.
6. Bürgerrechts-Gesuche.
7. Superrevisions-Erinnerungen zu einer Anzahl Kämmerei-Rechnungen.
8. Kommissions-Gutachten über mehrere Gesuche um die Genehmigung zu Gewerbebetrieben.

Der Vorsteher Dr. Grätzer.

Den Gemeindewählern der ersten Abtheilung (Klasse) erlaubt sich das unterzeichnete Komitee die ergebenste Mittheilung zu machen, daß dasselbe mit Vertrauensmännern aus allen Stadtbezirken eine Vorschlagsliste von 34 Kandidaten zur Wahl als Gemeindevertreter für die 1. Abtheilung der Gemeindewähler entworfen hat und dieselbe im Laufe der nächsten Woche zu deren vorläufigen Kenntnißnahme und geneigten Berücksichtigung bringen wird.

Breslau, den 8. Oktober 1850.

Das konservativ-konstitutionelle Komitee für die Gemeinderaths-Wahl.

Wissowa, Vorsitzender.

Vielgeliebte Mitbürger.

Die Thätigkeit des unterzeichneten Vereins soll, so ist unsere Absicht, auch für den kommenden Winter mit dem 1. k. M. beginnen, weil wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben:

es werde unser Bestreben mit demselben Vertrauen als seit vielen Jahren aufgenommen werden und reichliche Unterstützung finden.

In dieser Voraussetzung werden in den 10 Bezirken der Stadt Aufforderungen zu milden Beiträgen für unsere Zwecke umhergesandt werden, deren Unzweideutigkeit sich dadurch kundgeben wird:

daß sie das Vereinssiegel tragen und von einer Bezirks-Dame, wie von dem Rechnungsführer des Vereins beglaubigt sind.

Breslau, den 7. Oktober 1850.

Der Frauen-Verein
zur Speisung und Bekleidung hülfsbedürftiger Armen.

M. Regner. R. Kopisch. E. v. Wostrowsky.
B. Bloch. Ch. Weigell. Ch. Heinke. A. Förster.
L. v. Hülsen. B. Thiel. F. Schröder.
B. Windmüller.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 9. Oktober. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Zum 7ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Donnerstag den 10. Okt. 8te Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wilhelm Tell."** Schauspiel in fünf Akten von Schiller. — Wilhelm Tell, Herr Blattner, Direktor des Stadt-Theaters zu Altona, als Gast.

Sonnabend den 12. Oktbr. findet die achte Vorstellung der Oper „Der Prophet" statt. Bestellungen auf Billets zu festen Plätzen werden im Theater-Bureau angenommen.

Kreisrichter Wollheim in Filehne,
Klara Wollheim, geb. Poppe,
Vermählte.
Den 8. Oktober 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. Weisbach, glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden.

Liegnitz, den 6. Oktober 1850.

Der Kaufmann J. Raymond.

Entbindungs-Anzeige.

Den 4. d. Mts. ist meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Kosel, den 7. Oktober 1850.

Eberhard, Obergerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen beschenkte mich mein liebes Weib Louise, geb. Weinsch, mit einem muntern Töchterchen. Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Altwasser, den 8. Oktober 1850.

F. Stephan, Mühlen-Baumeister.

Junge Leute, welche im Zeichnen und Schreiben geübt sind und sich für das Baufach weiter ausbilden wollen, finden hierzu Gelegenheit bei dem Unterzeichneten.

Schweidnitz, den 7. Oktober 1850.

Der königl. Departements-Bauinspektor
Brennhausen.

Ein im Holzgeschäft völlig routinirter Kaufmann, in den vierziger Jahren, sucht eine Stelle als Buchhalter oder Inspektor in einem ähnlichen Geschäft zum beliebigen Antritt. Nähere gründliche Auskunft ertheilen

Held u. Kleinert, Schuhbrücke Nr. 74.

Bekanntmachung.

Bei dem Revidiren der Backwaaren in vergangenem Monat hat sich bei vielen Bäckern ein Mehrgewicht gegen ihre Selbsttaxen herausgestellt.

Für den Monat Oktober bieten die hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brodt zum Verkauf und zwar für **2 Silbergroschen:**

Größtes Gewicht.

1. Sorte:
Bäckermeister Madey, Reuschestr. 34, 2 Pfd. 10 Lth.
2. Sorte:
" Madey, Reuschestr. 34, 2 Pfd. 22 Lth.
3. Sorte:
" Würfel, Scheitniger Straße 10, 3 Pfd. 8 Lth.

Kleinstes Gewicht.

1. Sorte:
" Haase, Schmiedebrücke 14, 1 Pfd. 14 Lth.
2. Sorte:
" Winckler, Nikolaistr. 42, 1 Pfd. 28 Lth.
3. Sorte:
" Schübel, Gartenstr. 25, 2 Pfd. 8 Lth.

Breslau, den 7. Oktober 1850.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Die schleswig-holsteinsche Landes-Versammlung an das deutsche Volk.

Deutsche Brüder! Der Augenblick, in welchem wir unser Wort an Euch richten, ist ernst und verhängnißvoll, wie nie zuvor. Unsere nächste Zukunft steht auf der Spitze des Schwertes. Wir sind bedroht in unserm Recht, in unserer Freiheit, in unserer Nationalität, bedroht in Allem, was einem Volk als das Höchste und Heiligste gilt.

Fast die Hälfte unseres Landes ist in den Händen eines erbitterten Feindes. Frevelnder Hohn wird dort gegen Gesetz, Recht und Sitte geübt; die Söhne des Landes werden gewaltsam dem feindlichen Heere eingereiht; die unerträglichste Erpressung ist über eine Bevölkerung verhängt, deren einziges Verbrechen es ist, daß sie festhaltend an dem alten Rechte sich unter Dänemarks Gewalt nicht beugen will. Mächtige Kabinette Europas sind mit dem dänischen zusammengetreten, uns unser gutes Recht zu entreißen, Schleswig-Holstein einer fremden und feindseligen Nation für alle Zeit zu überliefern.

Wer unsere Verhältnisse kennt, der weiß es, daß unser Kampf keinen anderen Zweck hat, als die Vertheidigung gegen den ungerechtesten Angriff. Kein mit Recht und Ehre irgend verträgliches Mittel ist unversucht gelassen, den Frieden zu erlangen und den Krieg mit allem seinem Elend zu vermeiden. Es blieb uns nichts Anderes übrig, als unbedingte Unterwerfung unter ein fremdes Joch oder Kampf bis auf das Aeußerste.

Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein. Volk und Regierung haben einmüthig das Letztere gewählt. Und wie unsere Statthalterschaft, unbeirrt durch die Protokolle fremder Mächte, entschlossen ist, den Krieg mit allem Nachdruck fortzuführen, um zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, so werden auch wir, die Vertreter des schleswig-holsteinischen Volkes, sie in der Ausführung dieses Entschlusses mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen. Wir haben zu dem Ende beschlossen, dem Lande neue und schwere Lasten aufzuerlegen, seine bereits stark in Anspruch genommene Wehrkraft in noch erhöhtem Maße anzuspannen. Wir haben es beschlossen in der festen Zuversicht, daß ein tüchtiges Volk hinter seinen Vertretern steht, welches für eine große Sache große Opfer zu bringen bereit ist.

So dürfen wir auch erwarten, daß unsere hartgeprüften Brüder in Schleswig mit derselben Standhaftigkeit, welche bisher ihr Ruhm war, auch fernerhin die schweren vom Feinde über sie verhängten Leiden ertragen, daß sie ausdauern werden, bis es gelingt, ihnen den Tag der Befreiung zu bringen.

Unser tapferes Heer harrt mit Ungeduld dieses Tages. Wir wissen es ihm Dank, daß auch das Unglück seinen Muth nicht zu beugen vermocht, daß es mit Freudigkeit die schweren Mühen des Krieges getragen hat. Es wird den Erwartungen des Vaterlandes entsprechen.

Deutsche Brüder! Das ist die Lage der Dinge in dem gegenwärtigen Augenblick. Ihr habt zu einer Zeit, wo alle andere Hülfe wich, uns nicht verlassen. Wir sprechen Euch den Dank des Landes aus für Alles, was Ihr in dieser Zeit für uns gethan habt, für alle Unterstützungen an Mannschaft, an Geld, an anderen Gaben.

Aber an unseren Dank schließt sich — wir wollen es nicht verhehlen — zugleich die ernste Mahnung, daß Deutschland nicht aufhören möge, die Lasten des Krieges mit uns zu tragen, die wir zwei Jahre hindurch weit über unsern Theil getragen haben. Denn Deutschlands Sache ist es, die hier geführt, seine Ehre, welche hier gewahrt, seine Freiheit, welche hier vertheidigt, sein Recht, welches hier mit Blut besiegelt wird. Außerordentliches ist erforderlich, damit der Krieg mit der nöthigen Kraft zum Ziele geführt werde. Deutschlands heilige Pflicht wird es sein, uns ausreichende Hülfe zu leisten, so lange es noch Zeit ist. Ein Volk von vierzig Millionen vermag Großes, wenn es nur einmüthig will.

In unserem Schicksal wird sich Deutschlands Zukunft spiegeln. Möge sie unser Vaterland hoch emporheben über die Erniedrigung der Vergangenheit und der Gegenwart! Das gebe der Allmächtige, der die Geschicke der Völker und Staaten in seiner Hand hält!

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner
sind ferner eingegangen: Durch das Komitee in Schweidnitz nachträglich gesammelt 50 Rthlr. Am 1. Oktober angezeigt 855 Rthlr. 3 Sgr. 8 Pf. Summa 905 Rthlr. 3 Sgr. 8 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Meine Wohnung ist jetzt **Antonienstraße Nr. 30.** **Dr. Landsberg.**

Ich wohne jetzt **Gartenstraße Nr. 18.**
C. Mann,
Thierarzt im kgl. 1. Kürassier-Regt.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schuhbrücke Nr. 36
vis-à-vis dem Polizei-Büreau.
L. Rumler,
Schneidermeister.

Tanzunterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß an den am 8ten d. begonnenen Tanzstunden noch einige Herren und Damen Antheil nehmen können.
Laurette Gebauer, Tanzlehrerin,
am Neumarkt Nr. 14.

Bücher-Anzeige.

In der **Schletter**'schen Buchhandlung (H. Boas), Albrechtsstraße Nr. 5, sind in schönen Einbänden zu antiquarischen Preisen vorräthig: Allom und Bartlett, Schottland in Bildern, 2 Bde. mit sehr schönen Stahlstichen f. 11 Rtl. Held und Corvin, illustrirte Weltgeschichte, 56 Hefte, 1848, anst. 9⅓ Rtl. f. 5 Rtl. **Lafontaine contes et nouvelles illustrée par Johannot. Paris** 4. f. 4 Rtl. Nibelungenlied, Pracht-Ausgabe nach Bindemann und Hübner, f. 6½ Rtl. Auffenbergs Werke, 21 Bde. anst 12 Rtl. f. 6 Rtl. Joh. v. Müller's Werke, 40 Bde. anst. 14 Rtl. f. 8 Rtl. Göthes Werke, 40 Bde. f. 19 Rtl. Adelungs deutsches Wörterbuch, 2. Ausgabe, 4 Bde. 4. f. 8 Rtl. Scrivers Seelenschatz, 5 Thle. Folio, in reichem Franzband mit Beschlägen (Meisterstück) f. 3⅔ Rtl. Berghaus Geographie, 1843, anst. 5⅔ Rthl. f. 3 Rthl. Rotteck und Welckers Staats-Lexikon, 2. Aufl. in 12 Bdn. anst. 30 Rthl. f. 20 Rtl. Gesetz-Sammlung 1810—1849, f. 19 Rtl.

Mein wohl assortirtes antiquarisches Lager bietet eine Auswahl des Besten aus allen Fächern des Wissens.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbeserben und Erbesnehmer nachstehender hierselbst in den Jahren 1847 bis 1849 verstorbenen Personen als:

1) der verwittweten Schneidergesell Eleonore Hitzinger, geborne Fuhrmann, gestorben am 24. Oktober 1848,
2) des Kretschmerknechts Wilhelm Hund, gestorben den 28. August 1848, dessen Nachlaß 9 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf. beträgt,
4) des unehelichen Carl Ferdinand Gottfried Hanke, gestorben den 9. September 1847, (Nachlaß 11 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.),
5) des Handlungsdieners Ludwig Haase, gest. den 11. März 1848, (Nachlaß 13 Rthl. 14 Sgr. 8 Pf.),
6) der Johanne Eleonore, geb. Walter, geschiedene Schöbel, gest. den 16. März 1848, (Nachlaß 5 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.),
7) des Kaufm. Bornheim, David Meyer, gest. den 1. Aug. 1848, (Nachlaß 73 Rthl. 15 Sgr.),
8) des Lohndieners Johann Gottlieb Seiffert, gest. den 23. Mai 1849, (Nachlaß 40 Rthlr.),
9) des Friseur David Heinrich Zähler, gest. den 10. Febr. 1848, (Nachlaß 144 Rthl.),
10) des unehelichen Carl Ernst Herrmann Mücke, gest. den 19. Jan. 1849, (Nachlaß 40 Rthl. 21 Sgr. 11 Pf.),
11) der verw. Ulbrich, Josepha Elisabeth, geborenen Sturm, gest. den 26. Februar 1849, (Nachlaß 53 Rthl.),
12) des Dienstmädchens Caroline Otto, gest. den 14. Juni 1849,
13) des Tagearbeiters Anton Mühling, gest. den 11. Juni 1849,
14) des Hutmacherlehrlings Robert Klette, gest. den 28. April 1849, (Nachlaß 8 Rthl. 10 Sgr. 11 Pf.),
15) der von Greifenberg gebürtigen Bäcker-Wittwe Lemmerich, Christiane Dorothea geb. Herold, gest. den 14. Mai 1849, (Nachlaß 146 Rthl. 14. Sgr. 10 Pf.),
16) die unverehel. Justinska, gest. den 11. Juni 1849, (Nachlaß 7 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.),
17) der unverehel. Ottilie Kordell, gest. den 27. Januar 1849, (Nachlaß 8 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf.),
18) des Redakteurs Rudolph Hilscher, gest. den 8. April 1849,
19) des Barbier Daniel Müller, gest. den 8. Juni 1849, (Nachlaß 43 Rthl. 19 Sgr. 8 Pf.),
20) des Kupferdrucker Johann August Siegmund, gest. im Jahre 1849, (Nachlaß 108 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf.),
21) der Almosenempfängerin, Wittwe Kühnel, gest. den 20. Dezember 1848, (Nachlaß ungefähr 20 Rthlr.),
22) der unverehel. Babette Krischer, gest. den 13. Juni 1849, (Nachlaß 10 Rthlr. 18 Sgr.),
23) der unehel. Emilie Caroline Louise Bauer, gest. den 8. Februar 1849, (Vermögen 5 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf.),

werden hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem
auf den 23. Januar 1851 Vormittags 9 Uhr
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt
in unserm Parteienzimmer — Junkernstraße 10, — anberaumten Termine sich als Erben der vorbenannten, verstorbenen Personen zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß dieser Personen geltend zu machen. Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß die Nachlaßbeträge als herrenloses Gut erachtet und dem königlichen Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei werden ausgeantwortet werden.
Breslau, den 11. März 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ritterplatz Nr. 9 belegenen, der Maria Theresia verehel. Restaurateur Hennig, verwittw. gewesenen Speer, geb. Knoblich, gehörigen, auf 8150 Rthlr. 23 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 9. November 1850,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden:
1) das Fräulein Ernestine Christiane Constanze Poser,
2) der Partikulier Löbel Oppler
hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 18. März 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Domoiselles,
die ganz fertig Putz arbeiten, finden Beschäftigung bei **M. Fraas** und **A. Ibscher,**
Ring Nr. 38.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 6 am Viehmarkt belegenen, dem Riemermeister Jakob Schorn gehörigen, auf 2489 Rthl. 5 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 10. Dezember 1850,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Hrn. Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die unverehelichte Amalie Lange und die Geschwister Pitzler, namentlich Ottilie, Wilhelm, Johanna, Gottlieb, Julius, Wilhelmine, Albert, Therese verehel. Krämer Hatz und Josepha, verehel. Seifensieder Obermeyer zu Uttendorf und Mühlbeuern vorgeladen.
Breslau, den 20. August 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 am Nikolai-Stadtgraben und Nr. 5 der Magazinstr. belegenen, dem Rittergutsbesitzer v. Böhm gehörigen, auf 21,705 Rthl. 21 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 6. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden
1) der vormalige Rittergutsbesitzer David Seligsohn und
2) der Rittergutsbesitzer Leopold v. Böhm
hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 17. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe der unter Nr. 41 zu Cawallen belegenen, dem Maurer-Meister Harder gehörigen, auf 9000 Rtlr. geschätzten Ziegelei-Besitzung haben wir einen Termin
auf den 12. Februar 1851,
Vormittags 12 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Conrad,
in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 29. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Milde beabsichtigt auf sein Grundstück Nr. 61 der Klosterstraße einen Dampfkessel aufzustellen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung vom 24sten v. M. und in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst weitere Entscheidung darüber veranlaßt werden wird.
Breslau, den 4. Oktober 1850.
Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Bekanntmachung.

Durch die allmälige Veringerung der früher hier bestandenen größeren Gerichtshöfe hat unsere sonst so belebte Kreisstadt Fraustadt eine Menge Familien verloren, und in demselben Verhältnisse eine Anzahl billiger und bequemer Wohnungen aufzuweisen, die einer baldigen Wiederbesetzung in entsprechender Weise entgegensehen.

Wiewohl durch die gesunde Lage des Orts und seiner Umgebungen, deren Annehmlichkeit der Verschönerungs-Verein rastlos fördert, schon seit Jahren Militär- und Civil-Pensionärs, so wie andere Kapitalisten sich bestimmen haben lassen, Fraustadt zum ihrem Wohnsitz zu wählen, so ist doch für derartige Familien immer noch billiger Raum genug vorhanden.

Wir empfehlen demnach Allen, welche in der Lage sind, ihre Pension oder ihr sonstiges Einkommen an jedem beliebigen Orte verzehren zu können, sich nach Fraustadt zu wenden, wo sie, gleichweit vom Geräusch einer großen Stadt, wie von der Einförmigkeit kleiner Provinzialstädte entfernt, ein wohlfeiles, gutes und bequemes Leben führen können.

Die Stadt zählt, ohne die Garnison, gegen 6000 Einwohner, ist an der frequenten Kunst- und Militärstraße, zwischen den Festungen Posen und Glogau gelegen, zu der sich ehestens eine Eisenbahnlinie gesellen wird, und steht unmittelbar, wie in nächster Umgebung, mit einer wohlhabenden Landschaft in steter Verbindung.

Alle Consumtibilien sind daher stets in reicher Auswahl wohlfeil zu haben. Die Nähe der größeren Stadt Glogau und der noch nähere Oderstrom macht die Beschaffung alles dessen leicht möglich, was Luxus uns Kunst zu Tage fördern; auch fehlt es fast nie an theateralischen und andern Kunstgenüssen.

Für den Unterricht der Jugend ist durch eine höhere Töchterschule, so wie in den Elementar-Schulen aller Konfessionen bestens gesorgt, und die königliche Kreisschule, deren Umwandlung in eine Realschule bereits angebahnt ist, bietet den Uebergang zur höheren Lehranstalt für Kinder hiesiger Einwohner unentgeltlich dar.

Wir lassen obige Einladung allen Denen, welche darauf zu reflektiren geneigt sind, freundlichst hiermit zugehen.
Fraustadt, den 4. Oktober 1850.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Ernst Thiel gehörige Bauergut Nr. 15 zu Dammer, Glogauer Kreises, abgeschätzt auf 5003 Rthlr. 10 Sgr. zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 4. November 1850,
Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Polkwitz, den 25. April 1850.
Die königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Waaren-Auktion.

Montag, den 14. Oktober a. c. und folgende Tage von früh 8½ Uhr ab, soll in dem Verkaufsladen des auf der Burggasse sub Nr. 390 hierorts gelegenen Wittwe Blanzger'schen Hauses ein auf 1057 Rthlr. geschätztes Schnitt-Waarenlager, bestehend in wollenen, halbwollenen, baumwollenen und leinenen Stoffen, Umschlagetüchern, Bändern, Spitzen, Strick-Baumwolle, Strümpfen, Handschuhen und andern Gegenständen, so wie Ladentischen und Repositorien öffentlich gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.
Brieg, den 23. September 1850.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius.

Zur Vermeidung von Irrthümern bin ich zu der Erklärung genöthigt, daß meine Frau den in Nr. 275 dieser Zeitung empfohlenen Wildprethandel ohne mein Wissen und Genehmigung, mithin unbefugterweise angefangen hat, weshalb ich auch für nachtheilige Folgen nicht einstehe.
Breslau, den 8. Oktober 1850.
Pohl, Barbier.

Nothwendiger Verkauf.

Der Gasthof „zum schwarzen Bär" Nr. 286 zu Lauban, abgeschätzt auf 7222 Rtl. 14 Sgr. 6 Pf. zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserm 3. Büreau einzusehenden Taxe soll
am 13. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Lauban, den 2. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Posten eines Polizeidieners und Hülfs-Exekutors, verbunden mit einem ährlichen fixirten Gehalte von 96 Rtl., ist hier vacant, wozu versorgungsberechtigte Militär-Invaliden, welche den Civilversorgungsschein besitzen, sich bis zum 21. d. Mts. bei uns melden können.
Landeshut, den 2. Oktober 1850.
Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag, den 10. d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr, sollen in Nr. 3 alte Taschenstr. diverse Pfand- und Nachlaßsachen, als: Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 1 Eimer Rheinwein, circa 40 Quart Jamaica-Rum und ein weißer ungarischer Pudel öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 8. Oktober 1850.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 10. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße versch. Möbel, wobei 1 Ausziehtisch, 1 Sopha und 12 Stühle von Nußbaum, 2 Billards, mehrere Fensterflügel, einige Kleidungsstücke, Betten und Hausgeräthe versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Verloren.
Beim Einsteigen auf der Oberschles. Bahn mit dem gestrigen Morgenzuge wurde ein Porte Monnaie mit ca. 50 Rtl. in Kassen-Anweisungen und einiges Courant verloren. Dem ehrlicher Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert Roßmarkt Nr. 6, 2 Stiegen im Comptoir.

Warnung.

Das Hypotheken-Instrument vom ersten Oktober 1849 über die auf dem Brennerei-Etablissement des Gutsbesitzers Anders auf Flämischdorf intabulirten 5500 Rthlr., mit der demselben annectirten notariellen Quittung vom 1. November 1849, ist verloren gegangen. Es wird Jedermann vor Mißbrauch mit diesem Instrument gewarnt.
Neumarkt, den 6. Oktober 1850.

Bekanntmachung.

Die Hauptversammlung der **Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig** findet
Freitag den 18. Oktbr. d. J.
im Bureau der Anstalt statt und beginnt Morgens 9 Uhr.
Leipzig, den 21. Septbr. 1850.
Die Direktion.

Verpachtungs-Anzeige.

Eine im Militscher Kreise belegene Rustikal-Besitzung mit circa 220 Morgen gutem tragbaren Ackerlande, worunter gegen 50 Morgen sehr guter Wiesenwachs, nebst einer eingerichteten Ziegelei, ist der gegenwärtige Besitzer auf mehrere hintereinander folgende Jahre zu verpachten Willens. Es ist dabei eine sehr konvenable, für jede anständige Familie geeignete Wohnung. Eben so ist ein ganz vollständiges, todtes und lebendes Inventarium — letzteres in 2 Pferden, 8 Ochsen, 12 Kühen und 12 Stück Jungvieh bestehend — vorhanden. An Kaution sind 500 Rthl. erforderlich. Der Ort und Name des Verpächters ist beim Buchdrucker Hrn. Lachmann in Militsch durch portofreie Briefe zu erfahren.

Die Güter-Direktion der im Nimptscher Kreise gelegenen Herrschaft Prauß, beabsichtigt sämmtliche für die Schlachtbank bestimmten **Kälber,** deren Zahl sich jährlich auf 100 Stücke belaufen kann, nach dem lebenden Gewichte, per Kontrakt zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich an die Güter-Direktion in Prauß wenden.
Prauß, am 1. Oktober 1850.

Gummi-Schuhe

mit ledernen Sohlen, für Herren, Damen und Kinder, modern und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt: **J. Kühl,**
Schuhmachermeister in Liegnitz.
NB. Bei Abnahme im Dutzend an Wiederverkäufer einen angemessenen Rabatt.

Zu verkaufen ist eine gut eingerichtete **Brauerei** mit Malzhaus und Malzquetsche. Portofreie Anfragen nimmt die Expedition des Niederschlesischen Anzeigers in Gr.-Glogau unter Chiffre T. zur Weiterbeförderung an.

Ananas-Pflanzen.

Circa 400 Stück einjährige gesunde Ananas-Pflanzen sind billig zu verkaufen im Garten zu Schillersdorf i. O.-Schl.

Feuerfeste Geldschränke

mit **Brama-Schlössern,** in jeder beliebigen Größe, mit und ohne **Combination,** werden von mir verfertigt; auch stehen den geehrten Reflektanten Exemplare zur gefälligen Ansicht bereit; Zeichnungen und Preis-Kourant werden zu jeder Zeit übergeben.
M. Krämer, Schlosser-Meister,
Hummerei Nr. 7.

Kiefer-Nadel-Seifen-Crême.

Das aus der Kiefernadel von pinus silvestris gewonnene ätherische Oel wird bereits seit längerer Zeit in verschiedenen Formen äußerlich gegen rheumatische Affektionen mit gutem Erfolge angewendet. Eine neue und sehr zweckmäßige Form aber ist: der von **Piver u. Comp.** in Breslau (Albrechts-Straße Stadt Rom) bereitete Kiefer-Nadel-Seifen-Crême, welcher, nach Art des Seifenschaums als Waschmittel gebraucht wird und als solches Gesunden und Leidenden bestens zu empfehlen ist. 3.

Ein im belebtesten Theile der Stadt Posen belegenes **Mühlengrundstück,** verbunden mit verschiedenen bequemen Räumlichkeiten, welches jährlich eine reine Einnahme von 2600 Rthlr. abwirft, sich auch zu Anlage von Fabrikgeschäften aller Art ganz besonders eignet, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres erfährt man auf portofreie Anfrage unter der Adresse **Hn. Tr. poste restante** Posen.

Kupferschmiedestraße Nr. 42 ist der 2te Stock zu vermiethen.

Eröffnung des Ersten und größten Bazar

fertiger Berliner Herren-Anzüge in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, im Laden.

Derselbe empfiehlt einem geehrten Herren-Publikum am hiesigen Platz und Umgegend sein aufs beste **assortirtes Lager fertiger Herren-Gegenstände,** für jede Saison passend, nach den **neuesten Façons,** von den modernsten Stoffen, verbunden mit der elegantesten und solidesten Arbeit, zu sehr annehmbaren Preisen.

Sack-Palitots von	4½	bis 15 Rthlr.		**Buksking-Hosen**	3½	bis 7 Rthlr.
Anschließende dito von	4½	bis 20 Rthlr.		**Westen**	1½	bis 4½ Rthlr.
Tuch-Oberröcke von	7½	bis 15 Rthlr.		**Hausröcke**	1½	bis 15 Rthlr.
Phantasie- oder Leibröcke	11	bis 18 Rthlr.		**Düffel- oder Kalmuckröcke**	4½	bis 6 Rthlr.

Sämmtlich unsere Gegenstände sind dekatirt resp. gekrumpfen, ebenso fehlerfrei, wofür garantirt wird.

Wir können mit Recht behaupten meine Herren,

daß ein solch außerordentlich reichhaltiges Lager fertiger Herren-Anzüge an Eleganz, und Preiswürdigkeit alles übertreffend, was bisher in Magazinen geliefert wurde, noch zu keiner Zeit auf hiesigem Platze vorhanden gewesen, und daß Hinsichts der Preise unseres enorm großen Umsatzes wegen Niemand mit uns gleichen Schritt zu halten vermag.

Auswärtige Aufträge mit Maaßangabe und Beifügung des Betrages, oder gegen Postvorschuß, werden ebenso reel und prompt ausgeführt, als wären die resp. Käufer zugegen.

Albrechtsstraße Nr. 3 im Laden.

Schwedenschanze.

Heute Mittwoch großes Militär-Horn-Concert von der Kapelle des Füsilier-Bataillons des kgl. hochl. 11. Inf.-Reg. Hierzu ladet ergebenst ein:
A. Ziegler, an der Schwedenschanze.

Erholung in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
großes Trompeten-Konzert
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Ein Greis,

ein armer Greis, der einst für König und Vaterland die Gesundheit und jüngst durch Feuer in der Matthiasstraße noch seine Habe verloren, wird hiermit Denen zu gütiger Beachtung empfohlen, welche auch einmal alt zu werden gedenken, den Werth bürgerlicher Treue zu schätzen wissen und noch gegen jedwedes Unglück im Leben nicht versichert sind. Der Herr am Gotteskasten schlug auch die kleinste Gabe hoch, sehr hoch an. Der Unglückliche beweint mit einer greisen Gattin sein herbes Geschick in einem Winkel des Blauen Hauses neben der Brandstelle Nr. 86, und heißt **Schnalle.**

Schwere wollene Umschlagetücher
1¼ groß, à 1½, 2 u. 3 Rtl., dergleichen kleinere für Mädchen, à 15, 20 u. 30 Sgr.; schwere Doppel-Shawls, à 3, 4 u. 5 Rtl., empfiehlt in großer Auswahl
Louis Schlesinger,
Ring- und Blücherplatz-Ecke,
im Kaufmann Philippi'schen Hause.

Für Striegau
befindet sich das alleinige Lager des
„„Perl-Kaffee""
aus der Fabrik von **Eduard Groß** in Breslau
bei C. A. Fellendorf.

Beste Thran-Glanzwichse.

Für einen Rtlr. 190 kl. (2 Lth.) oder 96 große (4 Lth.) Schachteln, loose den Ctr. 5½ Rtlr., in Krausen von 1—5 Pfd. 2 Sgr. das Pfd., empfiehlt: **Herrmann Stefke,**
Reusche Straße Nr. 63.

Feine französ Thibets,
¾ breit, kornblau, braun, grün, oliv, schwarz, modefarben, empfiehlt in großer Auswahl zu 17½ Sgr. die Elle
Louis Schlesinger,
Ring-Ecke, dicht am Blücherplatz.

Ein **Uhrmacher-Gehülfe,** guter Arbeiter, bekommt bei mir sofort eine dauernde Stelle; es werden ihm auch die Reisekosten erstattet.
W. Paczynski, Uhrmacher in Posen.

Schönste
**Gardeser Citronen,
Genueser Citronen,
Cataneser Citronen,
Dalmatiner Feigen,**
empfiehlt in Kisten wie in kleinen Partien billigst:
P. Verderber,
Ring Nr. 24.

Mousseline de laine-Kleider
in sehr schönen Mustern, die bisher 5 und 6 Rtlr. pro Robe kosteten, verkaufe ich von heute ab **zu 3, 3½ und 4 Rtlr.**
Louis Schlesinger,
Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Offene Stelle.
Bei dem Dominio Prauß, Kreis Nimptsch, stehet die Stelle eines herrschaftlichen Arztes, mit der auch freie Praxis verbunden ist, offen. Hierauf Reflektirende wollen sich an die herrschaftliche Güter-Direktion wenden.
Prauß, am 1. Oktober 1850.

Vor dem Sandthore Mühlgasse Nr. 22 werden Mädchen zum gründlichen Unterricht im Weißnähen angenommen bei
H. Friedrich, 2 Stiegen.

Höchst sauber und fein
werden Ausstattungen in Weiß-Nätherei angenommen Mühlgasse Nr. 22, 2 Stiegen hoch, bei
Henriette Friedrich.

Wollene Winter-Kleider-Stoffe
empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen
Louis Schlesinger,
Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Baldiges Unterkommen zweier **Pensionäre** auf den fürstl. v. Hatzfeldschen Administrations-Gütern weiset nach:
Herrmann Lewin, Oderstr. 7 in Breslau.

Kalender für 1851!

Vorräthig in der Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Steffens, Karl, Volks-Kalender für 1851 mit 8 Stahlstichen. Preis 12½ Sgr.

Deutscher Volks-Kalender für 1851. Mit Beiträgen von Th. Drobisch, Franz Hoffmann, Karl v. Holtey, Mary Osten, Max Ring, W. Scharenberg und Anderen. Mit 8 Stahlstichen. Preis 12½ Sgr.

Der Bote. Ein Volks-Kalender für alle Stände auf das Jahr 1851. Siebenzehnter Jahrgang. Durchschossen und mit dem werthvollen Kunstblatte: „Die Kinder im Park." Preis 12½ Sgr.

Derselbe. Durchschossen und mit dem Kunstblatte: „Die Anbetung der Waisen aus dem Morgenlande." Preis 12 Sgr.

Derselbe. Undurchschossen und mit demselben Kunstblatte. Preis 11 Sgr.

Nieritz, Gustav, Deutscher Volks-Kalender auf das Jahr 1851. Neue Folge. Erster Jahrgang. Mit 2 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Preis 10 Sgr.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Kalender und Volksbuch für alle Länder deutscher Zunge auf das Jahr 1851. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Volksschriftstellern. Mit sehr vielen Original-Holzschnitten von guten Meistern. Zehnter Jahrgang. 15 Sgr.

So eben ist in neuer Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung christlicher Lieder

für evangelische Gemeinen
zur öffentlichen und stillen Erbauung.
(Jauersches Gesangbuch.)
8. 49 Bogen. 12½ Sgr.
Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

Apotheken-Verkauf.

Mehrere preiswürdige Apotheken in grossen, mittleren und kleineren Städten sind dem Unterzeichneten zum Verkauf übertragen worden, worüber wir ernstlichen und zahlungsfähigen Interessenten nähere Auskunft zu ertheilen bereit sind.
Saul, Auctionskommissarius zu **Breslau.**
S. Militsch zu Berlin, Spandauerstr. No. 41.

Mädchen welche das Putzmachen gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
Anna Steudner, Schmiedebrücke 37.

Ein Mädchen, im Putzmachen geübt, wird nach Auswärts gesucht.
Das Nähere in der Mode- und Schnittwaarenhandlung, Ring 58.

Ein Lehrling rechtlicher Eltern findet sofort ein Unterkommen in einem Material-Geschäft. Zu erfragen Büttnerstr. Nr. 5, 2 Treppen.

Ein 7-oktav. Mahagoni-Flügel steht veränderungshalber zum Verkauf, Bischofsstraße Nr. 12, 2 Treppen.

Eine wachsame Neufoundländer-Hündin und 4 Stück junge derselben Race sind zu verkaufen alte Taschenstraße Nr. 7, par terre.

Zwei große braune Kutschpferde
nebst Geschirren und einem Wagen, der ganz und halbgedeckt zu brauchen ist, sind zu verkaufen und bei dem Ober-Steuer-Kontroleur Herrn v. Frieben, Nikolaivorstadt, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 62, zu erfragen.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 70, in Stadt Aachen, ist die Gastwirthschaft zu verpachten und Ostern 1851 zu übernehmen. Das Nähere darüber bei der Wirthin daselbst im 1. Stock.

Ring Nr. 1
ist zu vermiethen das jetzige Riemer-Gewölbe, Weihnachten zu beziehen. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 54 beim Wirth.

Schuhbrücke Nr. 76 ist die 2. Etage zu vermiethen und Weihnachten d. J. zu beziehen. Näheres Ring Nr. 31 bei dem Eigenthümer.

Tauenzienplatz 14, im Hofe rechts, ist ein möbl. Zimmer für 3 Rthlr. monatl. bald zu beziehen.

Zu vermiethen
vom 1. April 1851 ab, Albrechtsstraße Nr. 41 der 1. Stock.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.
Architekt Renck und Rentier Giott aus Frankfurt a. M. Major a. D. Leutrum aus Kaufung, Kaufm. Beudon aus Königsberg. Rentier Cranach a. Pommern. Kreisrichter Münchhausen aus Acken. Holländ. Gesandte Mollerus in Petersburg. Kaufm. Theler aus Bonn.

Markt-Preise.

Breslau am 8. Oktober 1850.

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	58	56	53	50	Sgr.
Gelber dito	57	55	52	49	„
Roggen . . .	40	38	37	36	„
Gerste . . .	27	25	24	23	„
Hafer . . .	22	21	20	18	„
Rothe Kleesaat	11⅓	10½	9½	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus . .	6½ Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 12⅙ Rtl. Gld. Zink wie gestern gemeldet.

7. u. 8. Oktober	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"6,45"'	27"7,19"'	27"7,36"'
Thermometer	+ 10,0	+ 10,2	+ 13,9
Windrichtung	WNW	W	W
Luftkreis	m. heiter	trübe	bewölkt

Börsenberichte.

Breslau, 8. Oktober. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111½ Br. Polnisch Courant 95⅔ Gl. Oesterreichische Banknoten 85⅚ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100⅓ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101 Br., neue 3½ % 90 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95⅙ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101 Br., Litt. B. 4 % 100⅓ Br., 3½ % 92½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95¼ Gl. Polnische Schatz-Obligationen 79 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 75 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 107¾ Gl., Litt. B. 105¼ Br. Krakau-Oberschlesische 68¾ Gl. Niederschlesisch-Märkische 81¾ Br., Priorität 5 % 103½ Br. Serie III. 103 Br. Neisse-Brieger 33 Br. Köln-Mindener 96½ Gld., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37½ Gld.

Berlin, 7. Oktober. Die Börse war heute in matter Haltung und fast nur zu weichenden Coursen, namentlich in Rheinischen und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien einiger Umsatz.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 96¾ Br., Priorität 5 % 103 Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 68¾ Br., Priorität 4 % 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 38, 37½ à ⅔ bez., Priorität 5 % 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 81½ bez. und Br., Priorität 4 % 94 Br., Priorität 5 % 103½ bez. und Gld., Ser. III. 5 % 102¾ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 107¾ à 108 bez. und Br., Litt. B. 3½ % 104½ Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 85⅝ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111 Br. Posener Pfandbriefe 4 % 101 Br., 3½ % 90 bez. Preußische Bank-Antheile 97¼ Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 96 Br., neue 4 % 95¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81 Gld., à 300 Fl. 136½ Br.

Wien, 7. Oktober. Fonds und Aktien haben sich bei erfolgten starken Deckungen etwas gebessert. Nur Mailänder und Donaudampfschiff-Aktien waren flau. Von Wechseln waren Mailänder höher begehrt, die übrigen Devisen wurden etwas billiger abgegeben, neue jedoch fest. Comptanten preishaltend.

5 % Metal. 94⅜ bis ½, 4½ % 82⅝ bis 3/16; Nordbahn 106 bis ⅛; Hamburg 2 Monat 176; London 3 Monat 11. 50; Silber 118½.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.